Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3250; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2283; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM 2,— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (90 mm breit) 1,— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 42199. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 123 | Mittwoch, 6. Mai 1942 | 3. Jahrgang

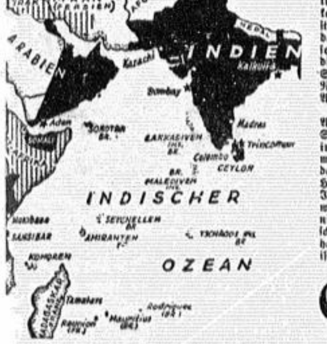
Britiſcher Überfall auf Madagaskar

Roosevelt beeilt sich, seine Komplicenschaft zuzugeben und droht Frankreich mit Krieg

Berlin, 5. Mai. Wie Reuter aus London meldet, hat Churchills Kriegsminiſterium am Dienstagmorgen bekanntgegeben, daß britiſche Streitkräfte auf der franzöſiſchen Inſel Madagaskar gelandet ſind.

Das Staatsdepartement in Waſhington hat ſich beeilt, im Zuſammenhang mit der engliſchen Landung auf Madagaskar eine Verlautbarung herauszugeben, die angeblich im gleichen Wortlaut dem franzöſiſchen Botſchafter in Waſhington ausgehändigt wurde. In dieſer Verlautbarung identifiziert ſich die Regierung der Vereinigten Staaten ausdrücklich mit dem engliſchen Ueberfall, der damit begründet wird, daß einem angeblichen japaniſchen Unternehmen gegen den franzöſiſchen Flottenſtützpunkt Diego Suarez auf Madagaskar zuvorgekommen werden ſollte. Im übrigen zeigt die amerikaniſche Erklärung, in welchem Maß die Außenpolitik der USA heute von einer Gangſter-Moral beherrſcht wird. Der Ueberfall auf das franzöſiſche Gebiet Madagaskar wird darin als eine treuhänderiſche Maßnahme hingeſtellt, und es wird mit beſonderer Betonung erklärt, daß, ſollte die franzöſiſche Regierung ſich gegen dieſe willkürliche Aktion gegen ihr Hoheitsgebiet zur Wehr ſetzen, die Vereinigten Staaten dies als einen Kriegsakt gegen ſich betrachten würden.

Franzöſiſche Meldungen beſagen, daß die franzöſiſchen Streitkräfte auf Madagaskar den Befehl haben, den Engländern Widerſtand zu leiſten.



Zum britiſchen Ueberfall auf Madagaskar und die britiſch-amerikaniſchen Stützpunktforderungen an Saudi-Arabien.

(Kartendienſt Zander, M.)

Der britiſche Ueberfall auf Madagaskar liegt zu ſehr auf der Linie Churchillſcher Improviſationen, um nicht gleich als das erkannt zu werden, was ſich bereits zu wiederholten Malen im Ablauf dieſes Krieges herausgeſtellt hat: Churchill braucht nach den vielen Niederlagen, die Engländer und Amerikaner auf dem Felde der militäriſchen und politiſchen Auseinanderſetzungen in der vergangenen Woche einſtecken mußten, eine dringliche Ablenkung der zahlreichen Frageſteller im engliſchen Volk und im Parlament. Man will in England wiſſen, wie ſich Churchill nach den **Hiobspoſten** über die endgültige Abſchreibung der **bolſchewiſtiſchen Winteroffenſive**, die Niederlage von **Mandalay** und die ſtarken Aderläſſe der britiſchen Tonnage durch die Operationen der deutſchen U-Boote den weiteren Verlauf des Krieges denkt. Moskau drängt darauf, endlich mit der zweiten Front ernſt zu machen; aus den Verhandlungen, die dieſerhalb zwiſchen London und Moskau geführt werden, riecht es bereits ſtark nach Meinungsverſchiedenheiten, und auch im engliſchen Volk wird weiter voller Ungeduld und nervöſer Gereiztheit die Frage nach der zweiten Front, die **Beaverbrook** für ſich agitatoriſch auszuſchlachten verſuchte, ſtark ventiliert.

Die britiſchen Vorſtöße am Kanal, teils mit lächerlichen Landungsverſuchen unternommen und zum Teil mit immer wieder geſcheiterten Vorſtößen der britiſchen Luftwaffe teuer in Szene geſetzt, haben weder Moskau noch die Engländer ſelbſt von der Ehrlichkeit und Gründlichkeit einer britiſchen Offenſivvorbereitung überzeugt, und auch die vielen Verſuche, den ruſſiſchen Partner durch die Zuführung von neuem Kriegsmaterial über die Eismeer-Route für einen weiteren Widerſtand gegen die ſtändig anwachſende Aktivität des deutſchen Oſtheeres aufzupulvern, haben dank des heldenmütigen Einſatzes deutſcher See- und Luftſtreitkräfte keinen greifbaren Erfolg gezeitigt. Die Situation gleicht alſo faſt auf ein Haar der jener Tage, da Churchill ſich den lauten Rufen nach einer aktiven britiſchen Kriegführung im Frühjahr 1940 nicht mehr entziehen konnte und den alten Chamberlain dazu veranlaßte, ſich in das Norwegenabenteuer zu ſtürzen. Sie gleicht aber auch der Lage im Frühjahr 1941, als Churchill die öffentliche Meinung mit dem Coup von Griechenland und Jugoſlawien überraſchte, dem er ſpäter ſeinen heiligen Schwur für die Verteidigung Kretas auf Leben und Tod folgen ließ. Aber auch der Ueberfall auf Dakar kann als Parallelbeiſpiel eines dringend notwendigen Ablenkungsmanövers angeſehen werden.

Im Falle Madagaskar liegen die Beweggründe ebenfalls klar zutage. Churchill, auch diesmal im Bunde mit Rooſevelt, ſucht, wieder einmal auf der Linie des ſchwächſten Widerſtandes, dazu abermals auf Koſten eines ſchon mehrfach ſchändlich verratenen ehemaligen Bundesgenoſſen, billige Lorbeeren zu pflücken und täuſcht eine Aktivität vor, die beim gegenwärtigen Stand der militäriſchen Lage keineswegs mit der Beſetzung von Madagaskar unter Beweis zu ſtellen iſt. Wenn Rooſevelt dieſen Ueberfall damit ſekundiert, daß er Frankreich im Falle der Gegenwehr mit Krieg bedroht, ſo entſpringt das nicht nur den gleichen Ablenkungsbedürfniſſen gegenüber der öffentlichen Meinung in den USA, ſondern im gleich ſtarken Maße dem Wunſch, dem neueſten Akt ruppiger Gangſter-Politik den Anſchein militäriſcher Aktivität zu geben. Sowohl der Verſuch, den Ueberfall auf Madagaskar als treuhänderiſche Maßnahme zum Beſten Frankreichs hinzuſtellen als auch die freche Lüge, Japan plane ein Unternehmen gegen den franzöſiſchen Flottenſtützpunkt Diego Suarez, dienen dabei lediglich als Momente der ſpekulativen Uebertölpelung etwaiger kritiſcher Bedenken gegen den vom Zaune gebrochenen Raubzug. In Wirklichkeit verdeutlicht dieſer Ueberfall die ganze militäriſche Ratloſigkeit Churchills und Rooſevelts; er gleicht jenem Gangſter, der, in die Enge getrieben, plötzlich wild um ſich feuert und damit — gleichviel, wer von ſeinen Kugeln niedergeſtreckt wird — ſeinem geſunkenen Mut einigen Auftrieb verleihen möchte.

Man weiß weder in Waſhington, noch in London, wie und wo die weiteren Schläge Japans fallen werden, ob gegen Indien, gegen Hawaii, Auſtralien oder den Mittleren Orient und entfeſſelt daher möglichſt weit von möglichen japaniſchen Aktionen einen wilden Kriegstanz, den man gern als einen genialen militäriſchen Schachzug ausgeben möchte. Daß Churchill zur gleichen Zeit von Ibn Saud Stützpunkte im Saudi-Arabien fordert und Rooſevelt Ibn Saud mit ſeinem Pacht- und Leihgeſchwätz überfällt, beweiſt nur, wie unſicher man den weiteren militäriſchen Plänen Japans gegenüberſteht. Das werden die kommenden Ereigniſſe deutlicher beſtätigen, als es den Bluff-Strategen in London und Waſhington lieb iſt.

W. W.

Die Zange in Burma ſchließt ſich

Englands letzte Hoffnung: Tſchungking-Verſtärkungen / USA. beginnt die Tragweite zu begreifen

Von unſerem cd-Vertreter

Stockholm, 6. Mai. (Drahtbericht.) In Burma ſind, wie Londoner Meldungen beſagen, die Tſchungking-Streitkräfte verzweifelt bemüht, den japaniſchen Vormarſch auf Bhamo ſolange aufzuhalten, bis es den engliſch-indiſchen Truppen gelungen iſt, nach Indien zu entkommen und bis weitere Tſchungking-chineſiſche Verſtärkungen in Myitkyina eintreffen. Auf dieſen hinhaltenden Widerſtand der Tſchungking-Truppen im Nordoſten ſetzt London heute ſeine ganze Hoffnung; denn ſobald ſich die weitausholende japaniſche Kneifzange ſchließt, deren Schenkel ſich im Süden im Gebiet von Monivar und im Nordoſten im Gebiet von Bhamo bewegen, iſt General Alexander endgültig verloren.

Während London beſorgt um das Schickſal ſeiner Armeen in Burma bangt, beginnt man in den Vereinigten Staaten die Tragweite der Kataſtrophe der Verbündeten in Burma zu begreifen. Von den „New York Daily News" muß ſich England in einem Leitartikel beſcheinigen laſſen, daß die Japaner nun nach allen Richtungen hin freie Hand bekommen haben. Das Blatt ſchreibt wörtlich: „Die Japaner können jetzt die Schlachtfelder beſtimmen, und wir müſſen uns nach ihnen richten. Es iſt verhängnisvoll, nicht zu wiſſen, wo die Japaner das nächſte Mal zuſchlagen werden. Vielleicht geſchieht es bei Hawai. Wir hoffen, daß die Inſeln jetzt uneinnehmbar ſind; denn ſonſt iſt der Krieg verloren." Dieſe Unſicherheit in den Vereinigten Staaten wird vertieft durch Meldungen über ſchwere japaniſche Luftangriffe über Port Moresby und durch die neuen Landungen der Japaner auf Mindanao.

Indiſche „Freundſchaftsdelegation" nach Moskau

Von unſerem cd-Vertreter

Stockholm, 6. Mai. (Drahtbericht.) Cripps ſcheint ſich in Indien nicht nur um die Erfüllung der engliſchen Wünſche bezüglich des indiſchen Kriegseinſatzes, ſondern offenſichtlich auch um eine Oeffnung der Tür nach Sowjetrußland bemüht zu haben. Das Skandinaviſche Telegrammbüro erfährt aus Schanghai auf Grund von Meldungen aus Allahabad, daß demnächſt eine indiſche Freundſchaftsdelegation nach Moskau entſandt werden ſoll. Der erſte Schritt zur Bolſchewiſierung Indiens iſt damit getan.

Neuer Staatspräſident in Columbien. Nach aus Bogota vorliegenden Meldungen endete die heißumkämpfte Präſidentenwahl in Columbien mit dem Siege des linksradikalen Kandidaten Lopez, der eine Stimmenmehrheit von über 200 000 gegenüber den Vertretern der rechtsliberalen und der konſervativen Gruppen Arango und Velez erzielen konnte. Der neue Staatspräſident wird im Auguſt dieſes Jahres ſein Amt übernehmen.

Große Tage der deutſchen Jäger am Kanal

Am Montag und geſtern wurden insgeſamt 27 Britenflugzeuge abgeſchoſſen / 7 Spitfire in 5 Minuten

Berlin, 5. Mai. Zu den bereits gemeldeten Erfolgen deutſcher Jäger über dem Kanal gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sechs britiſche Bombenflugzeuge, die ſich in Begleitung von über 50 Spitfires Montag vormittag gegen 10,30 Uhr der nordfranzöſiſchen Küſte näherten, wurden noch über dem Kanal in großer Höhe von deutſchen Jägern geſtellt. Bei den ſich entwickelnden hartnäckigen Luftkämpfen erhielt die erſte Spitfire in 7000 Meter Höhe ſo ſchwere Treffer, daß ſie ſteil mit ſchwarzer Rauchfahne abſtürzte und noch in der Luft zerplatzte. Eine Minute ſpäter ſtürzte eine andere Spitfire aus 6000 Meter Höhe mit heller Stichflamme unmittelbar in die See. Eine dritte Spitfire trudelte nach einem kurzen Luftgefecht aus 7000 Meter Höhe über die rechte Tragfläche mit dunkler Rauchfahne ab und ſchlug etwa 30 Klm. vor der Küſte auf dem Meer auf. Zur gleichen Zeit wurde eine weitere Spitfire das Opfer eines deutſchen Jägers. Der Pilot der 5. Spitfire, die kurz vor 11 Uhr aus 6000 Meter Höhe abgeſchoſſen wurde, konnte ſich durch Fallſchirmabſprung retten. Etwa 100 Klm. vor Le Havre wurden um die gleiche Zeit zwei weitere Spitfire abgeſchoſſen.

Montag nachmittag kam es abermals zu einem erbitterten Luftkampf, bei dem innerhalb von 5 Minuten ſieben Spitfire abgeſchoſſen wurden, die ſämtlich in den Kanal ſtürzten. Fünf britiſche Piloten konnten noch rechtzeitig ausſteigen und ſich mit dem Fallſchirm retten, bevor ihre Flugzeuge, meiſt ſchon in der Luft abmontierend, ins Meer ſtürzten. Bei dieſen Luftſiegen der deutſchen Jäger errang ein Staffelkapitän in einem deutſchen Jagdgeſchwader ſeinen 59. und ein Oberleutnant des gleichen Verbandes ſeinen 41. Abſchuß.

Am Abend wurden gegen 19,30 Uhr abermals zwei Spitfire in großer Höhe abgeſchoſſen. Damit hatten die deutſchen Jäger wiederum einen großen Tag. Sie ſchoſſen insgeſamt 16 britiſche Jagdflugzeuge ab. Mit 5 weiteren britiſchen Flugzeugen, die durch deutſche Flakartillerie und Marineartillerie zum Abſturz gebracht wurden, verloren die Briten am Montag 21 Flugzeuge. Dagegen kehrten nur zwei eigene Jagdflugzeuge nicht zu ihren Einſatzhäfen zurück.

Wieder ſechs britiſche Jäger abgeſchoſſen

Berlin, 5. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ſchoſſen deutſche Jäger in Luftkämpfen an der Kanalküſte nach bisher vorliegenden Meldungen am Dienstag ſechs britiſche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluſte ab.

Engliſche Stützpunkt-Forderungen an Ibn Saud

Von unſerem hv-Vertreter

Rom, 6. Mai. (Drahtbericht.) Der Zweck der Reiſe des USA.-Geſandten in Kairo, Alexander Kirk, nach Saudi-Arabien, iſt vom arabiſchen Nachrichtendienſt des von den Engländern kontrollierten Senders Damaskus enthüllt worden. Kirk wird danach die Ueberreichung eines Beglaubigungsſchreibens an König Ibn Saud dazu benutzen, von Saudi-Arabien die Abtretung militäriſcher Stützpunkte am Roten Meer zu verlangen. Er wird dabei, ſo führt die Darſtellung des Senders Damaskus weiter aus, darauf aufmerkſam machen, daß das Rote Meer nach der Feſtſetzung der USA. in Eritrea zu einem nordamerikaniſchen Intereſſengebiet geworden ſei. Waſhington müſſe danach die Sicherheit haben, das Rote Meer an ſeinen beiden Pforten abſperren zu können. Als Gegenleiſtung für die geforderten Stützpunkte wird Kirk dem Wahabiten-König die Ausdehnung des Leih- und Pachtgeſetzes auf ſein Reich anbieten.

Freilich benötigt Saudi-Arabien nach der Mißernte des vergangenen Jahres und dem andauernden Rückgang der Reiseinfuhr heute Nahrungsmittel noch dringender als Rüſtungsmaterial. Kirk wird jedoch auf die wirtſchaftlichen Druckmittel verweiſen können, die den Amerikanern Ibn Saud gegenüber zur Verfügung ſtehen und die ſie bereits bei früheren Gelegenheiten, ſo bei der Frage des Abbruchs der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen Saudi-Arabien und Italien, erfolgreich ſpielen ließen. Bekanntlich bilden die von der amerikaniſchen Standard Oil an König Ibn Saud gezahlten Konzeſſionsgebühren für die Ausbeutung der Erdöl-Reviere im El-Haſa-Gebiet nach dem beinahe völligen Ausfall der Pilgergelder heute die wichtigſten Einnahmequellen des ſaudiſchen Staates.

Schon die Tatſache, daß Ibn Saud zur Entgegennahme des Beglaubigungsſchreibens Kirks nach Dſchidda kommt, wird in arabiſchen Kreiſen als Zeichen der Zwangslage aufgefaßt, in der ſich der Wahabiten-König den Amerikanern gegenüber befindet.

London—Moskau und die zweite Front

Senſationsmache der Beaverbrook-Preſſe

Von unſerem cd-Vertreter

Stockholm, 6. Mai. (Drahtbericht.) Die indiskrete Mitteilung des „Daily Herald" über engliſch-ſowjetiſche Beſprechungen, die zu deutlichen Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Britannien und der Sowjetunion bezüglich der in der nächſten Zeit einzuſchlagenden Strategie geführt hätten, haben in London das Gefühl der Unſicherheit über das, was geplant ſei, erhöht. Die Tatſache, daß überhaupt weitere Beſprechungen ſtattfinden müſſen, weiſt ſchon auf die Unzufriedenheit Stalins mit den bisherigen engliſchen Verſuchen, eine zweite Front aufzurichten, hin.

Auch die Erklärungen des amerikaniſchen Flottenchefs Admiral Stark haben keine beruhigende Wirkung ausgeübt. Zeigen doch ſeine Geſtändniſſe über den U-Boot-Krieg, wie ſehr die kleine deutſche Flotte den engliſch-amerikaniſchen Streitkräften zu ſchaffen macht. Admiral Stark ſoll angeblich den Oberbefehl in den europäiſchen Gewäſſern übernehmen. Man ſchließt daraus, daß die Umgruppierungen der engliſchen und amerikaniſchen Flotten beendet ſind.

Das Problem der zweiten Front, das die Urſache der vom „Daily Herald" angedeuteten Meinungsverſchiedenheiten bildet, iſt durch die Erklärungen Starks, wenn man von ſeinen nichtsſagenden Phraſen abſieht, nicht gefördert worden. Daran ändert auch nichts die von der geſchäftstüchtigen Beaverbrook-Preſſe aufrechterhaltene Debatte, der von neutralen Beobachtern in London offenbar keine größere Bedeutung beigemeſſen wird. Es kommt Beaverbrook nach ſeiner Verabſchiedung nur darauf an, von ſich reden zu machen.

Geheimſitzung des engliſchen Unterhauſes

Von unſerem [illegible] Vertreter

Stockholm, 6. Mai. (Drahtbericht.) Das engliſche Unterhaus hielt am Dienstag im Anſchluß an die offizielle Sitzung eine Geheimſitzung ab. Sie dauerte 2 Stunden. Ueber den Inhalt und Verlauf der Debatte wurde bisher kein amtliches Kommuniqué ausgegeben.

In einer längeren Sitzung beſchäftigte ſich das Oberhaus noch einmal in kritiſcher Weiſe mit der Zuſammenarbeit der britiſchen Wehrmachtsteile. Lord Denman räumte zwar ein, daß die Organiſation der britiſchen Kriegsführung und des Stabschefskomitees, deſſen Vorſitzender Churchill iſt, auf Grund langjähriger Erfahrungen entſtanden ſei. Er forderte trotzdem die Hinzuziehung eines Berufsoffiziers und erklärte, daß der Poſten eines Generals für die Kriegs-

Große Säuberungsaktion gegen ſowjetiſche Banden

Im Monat April wurden 6860 Bolſchewiſten hinter der Front unſchädlich gemacht / Erbeutung von Kriegsmaterial

Berlin, 5. Mai. Nachdem die grimmige Winterkälte gegen Ende März gebrochen war, ſetzte, wie ſchon verſchiedentlich gemeldet, ſeitens der Sicherungstruppen und Polizeiverbände eine energiſche Säuberungsaktion gegen bolſchewiſtiſche Banden, verſprengte und radikale Elemente der Zivilbevölkerung ein, die im rückwärtigen Gebiet der Oſtfront militäriſche Maßnahmen zu ſtören, zu ſabotieren und auszuſpionieren verſuchten. Im Verlauf dieſer Aktionen hat eine deutſche Sicherungseinheit im Monat April 6860 Bolſchewiſten unſchädlich gemacht, 26 Geſchütze, 12 Granatwerfer, 33 Maſchinengewehre und einen Panzer vernichtet oder erbeutet.

Zu der hinterhältigen und unritterlichen Kriegführung der Bolſchewiſten gehört auch die Aufſtellung und Ausrüſtung von Banden, die im Rücken der kämpfenden Fronten ihr Unweſen treiben und deren Aufgabe es iſt, das Land zu beunruhigen, die Bevölkerung aufzuwiegeln, die Vorräte zu vernichten, Sabotage an Verkehrseinrichtungen und Verſorgungsbetrieben zu üben, darüber hinaus aber die Verſorgung der kämpfenden Truppe durch Ueberfälle auf Nachſchubkolonnen zu gefährden und Angriffe auf Einheiten der rückwärtigen Dienſte in den beſetzten Gebieten zu unternehmen. Daß es ſich dabei um ein völlig völkerrechtswidriges Vorgehen handelt, ficht die Bolſchewiſten natürlich nicht an. Sie treiben rückſichtslos die Ziviliſten in den Kampf, obwohl ſie natürlich genau wiſſen, welches Schickſal den dabei Betroffenen und Abgefaßten blüht.

Die ungeheuer weiten Räume des Oſtens begünſtigen die Bildung von Banden, zumal es dort viele Gebiete gibt, die ſchwer zugänglich ſind und die infolgedeſſen durch militäriſche und polizeiliche Maßnahmen kaum erfaßt werden können. Die Schwierigkeit der Bekämpfung ſolcher Banden wird noch dadurch erhöht, daß ihre Angehörigen in Zivil herumlaufen und dadurch als Freiſchärler ſchwer erkennbar ſind. Sie ſtehen damit außerhalb aller völkerrechtlichen Beſtimmungen. Diejenigen, denen die Bekämpfung dieſes Bandenunweſens obliegt, haben alle Nachteile in dieſer heimtückiſchen Kriegführung auf ihrer Seite. Sie ſind dem Feinde ohne weiteres kenntlich, während dieſer Feind oft nur ſchwer zu faſſen iſt, weil er vielleicht am Tage als harmloſer Bürger oder Bauer auf der Straße umherläuft. Meiſt werden ſolche Banden in ſehr vielen Fällen von Politruks oder anderen Sowjetkommiſſaren überwacht. Sie ſetzen ſich aus verſprengten Angehörigen der Sowjetarmee in Zivil, ferner aus Angehörigen der Zivilbevölkerung und allerhand Geſindel zuſammen.

Die Truppen, denen die Bekämpfung dieſes Bandenunweſens obliegt, haben eine beſonders ſchwere und entſagungsvolle Aufgabe zu erfüllen. [illegible] ſind die Formationen, die für dieſen Zweck eingeſetzt werden. An vielen Stellen ſind beſondere Säuberungskommandos gebildet worden. Gelegentlich werden wohl auch Truppen der rückwärtigen Armeegebiete zur Bekämpfung des Bandenunweſens herangezogen, ebenſo Angehörige der Stäbe und der Verſorgungsparks, ferner Bauabteilungen und was an Formationen der Wehrmacht oder des Wehrmachtgefolges [illegible] ſein kann. Ferner darf in dieſem Zuſammenhang die [illegible] nicht vergeſſen werden, die [illegible] Gebiet große Verdienſte erworben [illegible]. Es handelt ſich dabei um [illegible] und ſlowakiſche Kontingente.

Es kann kein Zweifel darüber beſtehen, daß die Strafmaßnahmen gegen die Träger dieſer völkerrechtswidrigen Kampfform und gegen die Teile der ſowjetiſchen Bevölkerung, die ihnen Unterſtützung angedeihen laſſen, außerordentlich hart ſind. Denn die deutſche Wehrmacht kann es unter keinen Umſtänden dulden, daß im rückwärtigen Gebiet die Maßnahmen der deutſchen Führung [illegible] werden. Gegenüber den [illegible] der Kommiſſare und der Juden und dem Fanatismus [illegible] der ſowjetiſchen Bevölkerung ſind nur die allerſchärfſten Abwehrmaßnahmen am Platz. Sie werden dahin führen, daß die verbrecheriſche Kampfweiſe mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird.

planung wieder eingeführt werden ſolle, der unter der Regie des Kriegsminiſters Hore Beliſha beſtanden habe. Lord Hankey forderte, daß ein Generalſtabschef für den gemeinſamen Generalſtab der drei Wehrmachtteile ernannt werden müſſe. Er wies dabei auf gewiſſe engliſche Stimmen hin, die erklären, daß die Zuſammenarbeit in Deutſchland beſſer organiſiert ſei.

Deutſche Erzieher ſichern die Ernte

Ein Aufruf des Reichswalters Wächtler

× **Bayreuth**, 5. Mai. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinſatz, Gauleiter und Reichsſtatthalter Sauckel, hat im Einvernehmen mit allen zuſtändigen Stellen der Partei und des Staates angeordnet, daß zur Sicherung der Ernährung des deutſchen Volkes geſchloſſene Schulklaſſen unter Leitung ihrer Lehrkräfte eingeſetzt werden. Ihr Einſatz erfolgt ſowohl am Schulort als auch außerhalb. Für den Einſatz außerhalb des Schulortes unter Leitung der Lehrerſchaft ſind die 5. und 6. Schulklaſſe der mittleren und höheren Jungenſchulen beſtimmt. Der alleinverantwortliche Lagerleiter iſt der Lehrer.

In einem Aufruf wendet ſich nun der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, an alle deutſchen Erzieher, die mit ihren Schülern zur Sicherſtellung der Ernte eingeſetzt werden ſollen. Er bringt darin zum Ausdruck, daß mit dieſem Einſatz und Auftrag die Lehrerſchaft neben dem Einſatz bei der erweiterten Kinderlandverſchickung einen neuen Beweis des Vertrauens erhalten hat, das die Partei in ſie ſetzt. Dieſer Aufruf iſt umſo beglückender, als die neuen Aufgaben weit höhere Anforderungen ſowohl an das Einfühlungsvermögen als auch im beſonderen an die erzieheriſchen Qualitäten der eingeſetzten Lehrkräfte ſtellen. Der Aufruf ſchließt mit dem Hinweis, daß die in der KLV. zwiſchen Erzieherſchaft und Hitler-Jugend verheißungsvoll begonnene Zuſammenarbeit durch die neue Aktion, in der beide Erziehungsfaktoren wiederum zuſammenwirken, eine tiefgehende Erweiterung erfahren hat.

5800-BRT.-USA.-Frachter verſenkt

Berlin, 5. Mai. Ein amerikaniſches Handelsſchiff von 5800 BRT. wurde an der atlantiſchen Küſte von einem Unterſeeboot angegriffen und verſenkt. Das Schiff war mit einer Gummiladung nach einem nordamerikaniſchen Hafen beſtimmt. Wenige Seemeilen vor Erreichen der Hafenzone erfolgte der Angriff des Unterſeebootes, dem das Schiff zum Opfer fiel. Einige Ueberlebende konnten an Land gebracht werden.

Schwere Bombentreffer in Getreidelagern auf Malta

× **Berlin**, 5. Mai. Zu dem geſtrigen Angriff auf militäriſche Anlagen der Inſel Malta teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß die deutſchen Kampfflugzeuge ſchwere Bombentreffer in den unterirdiſchen Getreidelagern des Stadtteils Floriana von La Valetta erzielten. Auch die in der Nähe liegenden Verſorgungshallen wurden getroffen. Leichte deutſche Kampfflugzeuge griffen im Tiefflug ein im Hafen von Maria Shirocco an der Südküſte Maltas liegendes Frachtſchiff an. Dabei wurden drei Volltreffer mittſchiffs erzielt, durch die das Schiff auseinandergeriſſen wurde. In Luftkämpfen wurden über La Valetta eine Spitfire abgeſchoſſen.

184 000 Finnmark für finniſche Kameraden

Helſinki, 5. Mai. Von den in Finnland weilenden deutſchen Truppen iſt eine Sammlung von Spenden zu Gunſten der finniſchen Waffenbrüder durchgeführt worden, um dadurch der Dankbarkeit für die erwieſene Freundſchaft Ausdruck zu verleihen. Dieſe Spende hat das außergewöhnliche Ergebnis von 183 860 Finnmark erbracht und wurde Feldmarſchall Mannerheim zur Verfügung geſtellt.

21 britiſche Flugzeuge abgeſchoſſen

Abfuhr für die Briten im und über dem Kanal / Bomben auf Eaſtbourne und Cowes

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Oſtfront wurden mehrere Angriffsunternehmungen zur Verbeſſerung der eigenen Stellungen durchgeführt. Oertliche Angriffe ſtarker feindlicher Kräfte blieben erfolglos.

In Nordafrika geringe beiderſeitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit.

Der Hafen La Valetta und die Flugplätze der Inſel Malta wurden erfolgreich bombardiert.

Am Eingang des Kanals wehrten in der Nacht zum 4. Mai Minenſuch- und Räumboote einen Torpedo- und Artillerieangriff britiſcher Schnellboote auf ein deutſches Geleit erfolgreich ab. Ein feindliches Schnellboot wurde beſchädigt. Vorpoſtenboote ſchoſſen am 4. Mai zwei britiſche Bombenflugzeuge ab.

Leichte deutſche Kampfflugzeuge griffen am Tage Eiſenbahnanlagen der engliſchen Küſtenſtadt Eaſtbourne mit guter Trefferwirkung an.

Die britiſche Luftwaffe verlor am geſtrigen Tage über der Kanalküſte in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 18 Flugzeuge.

Starke Verbände deutſcher Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht den engliſchen Marineſtützpunkt Cowes mit Spreng- und Brandbomben.

Britiſche Bomber führten eine Reihe planloſer Angriffe gegen ungeſchützte kleinere Städte und Landgemeinden in Süd- und Südweſtdeutſchland und gegen Wohnviertel in Stuttgart. Ein britiſcher Bomber wurde abgeſchoſſen.

Sichere Treffer auf Alexandrien

× **Rom**, 5. Mai. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika Spähtrupptätigkeit. Ein engliſches Flugzeug, das an einem Einflug nach Benghaſi teilgenommen hatte, wurde von der Flak getroffen und ſtürzte brennend ab. Zwei Mann der Beſatzung, die ſich retten konnten, wurden gefangengenommen.

Angriffe italieniſcher und deutſcher Luftwaffenverbände gegen Malta hatten die Flugplätze Miccaba, Gudia, Halfar und die Lager von Floriana zum Ziele. Im Kampf mit feindlichen Jägern ſchoß einer unſerer Verbände zwei Spitfire ab, die ins Meer ſtürzten. Alexandrien wurde von neuem von Flugzeugen der Achſe bombardiert. Eiſenbahn- und Hafenanlagen wurden mit ſicherer Wirkung getroffen.

Ein deutſches Flugzeug zerſtörte über Aegypten ein feindliches viermotoriges Flugzeug amerikaniſchen Baumuſters.

Der Schlag gegen Eaſtbourne und Cowes

Die verfehlten Ziele der engliſchen Terror-Angriffe / „Svenska Dagbladet": Keine Entlaſtung der Sowjets

Von unſerem rd Vertreter

Stockholm, 6. Mai. (Drahtbericht.) Die erfolgreichen Angriffe der deutſchen Luftwaffe gegen die engliſche Küſtenſtadt Eaſtbourne und den Marineſtützpunkt Cowes werden an offizieller Stelle Londons, allerdings bei Unterſchlagung der Ortsnamen, zugegeben, indem es heißt: „Der Feind unternahm in der Nacht zum Dienstag einen heftigen Luftangriff gegen zwei Küſtengebiete in Südengland. Brand- und Sprengbomben wurden abgeworfen und eine Reihe Schäden angerichtet. Es wird befürchtet, daß mehrere Todesopfer gefordert wurden." Dagegen wagt man in London jedoch nicht, die enormen Flugzeugverluſte des Montags nach dem verhängnisvollen Luftkampf über dem Kanal in ihrer vollen Schwere einzugeſtehen. Von den engliſchen Terror-Aktionen gegen Stuttgart und franzöſiſches Gebiet in der Nacht zum Dienstag kehrten nach Angaben des Londoner Luftfahrtminiſteriums angeblich nur drei Bomber nicht zurück.

Die amtlichen engliſchen Stellen tröſten die von den deutſchen Vergeltungsmaßnahmen hart betroffenen engliſchen Bevölkerungskreiſe immer wieder mit der phantaſievollen Ankündigung, daß Deutſchland gezwungen werde, Kampfflugzeuge und Jagdverbände von anderen Fronten abzuziehen, was für die Sowjets eine wertvolle Entlaſtung darſtelle. Dieſe Frage greift der Luftſachverſtändige des „Svenska Dagbladet" auf und ſtellt feſt, daß eine Entlaſtung der Sowjetfront durch die engliſchen Angriffe ſchon deshalb zweifelhaft ſei, weil für ihre Abwehr lediglich mehr Flak und Nachtjäger angewendet werden müßten, die aber im Oſten weniger als an jeder anderen Stelle gebraucht würden. Das Offenſivvermögen der ſowjetiſchen Luftwaffe ſei auf alle Fälle nicht ſo groß, als daß Deutſchland irgendwelche bedeutungsvollen Angriffe hinter der Front weder am Tage noch in der Nacht zu befürchten hätte. Der Sachverſtändige weiſt ferner darauf hin, daß die britiſche Luftwaffe bei einer Fortſetzung ihrer Angriffsaktionen infolge der ſtarken deutſchen Abwehr mit hohen Verluſten — durchſchnittlich zehn bis fünfzehn Flugzeuge, wie es bei Köln und im Ruhrgebiet der Fall war — rechnen müſſe. Die ſchweren engliſchen Bomber ſeien koſtbar und ihre Herſtellung verſchlinge viele Rohwaren und Arbeitsſtunden. Eine neue Gefahr für die engliſchen Angreifer ſeien überdies die neuen ſchnellen Jagdmaſchinen Focke-Wulf 190, der die Engländer noch nichts Gleichwertiges entgegenſetzen könnten, obwohl dies mehrfach angekündigt worden ſei. Aus allen dieſen Gründen ſei es zweifelhaft, ob die Engländer wirklich eine Entlaſtung der Oſtfront erzwingen könnten. Die deutſche Luftwaffe brauche, wenn eine Minimalſtärke an Jagdverbänden vorhanden ſei, um den angreifenden Bombern auch bei Fernangriffen am Tage große Verluſte zuzufügen, keine Verſtärkungen, ſelbſt wenn die Kanalüberfliegungen des Feindes mit überlegenen Streitkräften durchgeführt würden.

Exeter wurde ſchwer getroffen

× **Stockholm**, 5. Mai. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Svenska Dagbladet" war der letzte deutſche Angriff gegen Exeter der bisher ſchwerſte gegen dieſe Stadt. Die Sachſchäden ſeien nach dem amtlichen Communiquee wie nach Berichten von Augenzeugen bedeutend. Nach einer Eigenmeldung von „Socialdemokraten" aus London dauerte der Angriff auf Exeter von 2 Uhr bis ungefähr 4 Uhr nachts, wobei alle Arten von Bomben abgeworfen worden ſeien.

Churchill in Stalins Hand

(Karikatur: Koch/Dehnen-Dienſt)

Japaniſche Luftſiege über Neu-Guinea

Tokio, 5. Mai. Domei meldet von einem japaniſchen Stützpunkt: Streitkräfte der japaniſchen Marineluftwaffe erzielten vom 26. April bis zum 2. Mai bei Unternehmungen über dem Oſten von Neu-Guinea folgende glänzende Ergebniſſe:

Am 26. April bis 29. April haben ſie in vier Tagen bei Dauerangriffen auf Port Moresby und die feindliche Luftwaffe, die aus Curtiß-Maſchinen der Baumuſter P 3 und P 40 und Spitfire-Flugzeugen beſtand, vier Jäger und drei Flugzeuge eines größeren Typs abgeſchoſſen, drei Jäger und ein Flugzeug von größerem Baumuſter ſowie drei Flugzeuge eines kleineren Baumuſters und drei Flugzeuge eines nicht feſtgeſtellten Typs durch MG.-Beſchuß in Brand geſetzt und einen Jäger und vier Flugzeuge größerer Bauart am Boden vernichtet, d. h. insgeſamt 22 feindliche Maſchinen abgeſchoſſen oder vernichtet.

Die japaniſche Luftwaffe überflog am 2. Mai den Flugplatz von Samarai öſtlich von Port Moresby im äußerſten Oſten Neu-Guineas, lieferte 14 feindlichen Maſchinen einen heftigen Kampf, der 20 bis 26 Minuten dauerte, ſchoß acht feindliche Jäger ab und beſchädigte einen Bomber vom Muſter B 17 und einen Jäger vom Muſter P 40. Ein japaniſches Flugzeug iſt bei den obengenannten Operationen verloren gegangen.

Stephan von Horthy zum aktiven Wehrdienſt eingerückt. Wie amtlich mitgeteilt wird, rückte der ſtellvertretende Reichsverweſer Stephan von Horthy bei den Jagdfliegern zum aktiven Militärdienſt in Szolnok ein.

Exeter ein einziges Flammenmeer

Schlag um Schlag geht die deutſche Vergeltung weiter / Welle um Welle brauſte über die Stadt

Von Kriegsberichter Günter Hönicke

× . . ., 5. Mai. (PK.) Die Engländer haben anſcheinend die Mahnung nicht verſtehen wollen, die die deutſche Luftwaffe ihnen durch die Angriffe auf Exeter, Bath, Norwich und York eindringlich demonſtrierte. Sie haben unbekümmert nach wie vor Wohnviertel deutſcher Städte zu zerſtören verſucht, um damit dem um ſein Daſein ringenden Verbündeten im Oſten zu helfen.

In der vorigen Woche begann die Vergeltung der feigen nächtlichen Ueberfälle. Tauſende Kilo von Bomben aller Kaliber ſind auf engliſche Städte herniedergeſauſt und haben dort Trümmer und Elend hinterlaſſen. Tauſende von Menſchen wurden obdachlos, Notunterkünfte wurden zerſtört, ganze Stadtteile in Ruinen verwandelt. Die Ziviliſten hauſen in Zelten und erfahren am eigenen Leibe die Folgen einer Kriegführung, die ihre Regierung uns zugedacht hatte.

Am 26. April hat der Führer der Welt noch einmal die Konſequenzen einer ſolchen Entwicklung vor Augen geführt und gewarnt. England hat weder die erſte noch die zweite Warnung ernſt nehmen wollen. Heute nacht wurde das Wort des Führers erneut eingelöſt.

Schwer iſt die Maſchine beladen. Nach dem Flug über den Kanal liegt unter ihr die Schlauchmündung des River Exe, an deren Ende ſich matt ſchimmernd Exeter abhebt. Der Mond verbreitet helles Licht, die Sicht iſt ausgezeichnet. Kein Scheinwerfer geiſtert in den Himmel, ganz entgegen der ſonſtigen Gewohnheit. Um ſo aufmerkſamer müſſen die Männer in die Dunkelheit ſtarren, um auf herumſchwirrende Nachtjäger zu achten. Um die zweite Morgenſtunde liegt die Stadt unter ihnen.

Hier lodern die Flammen, die die Maſchinen vor ihnen angezündet haben. Im Zentrum der Stadt gibt es kein Haus, deſſen Dachſtuhl nicht hell flackert. Exploſionen blitzen auf. Eine Bombe nach der anderen ſauſt in die Tiefe, bringt neue Zerſtörung, neue Brände. Die Innenſtadt iſt ein einziges Flammenmeer. Genau ſo ſah es in der vorigen Woche in Bath aus. Neues Leid und neues Elend ſind in Exeter eingekehrt. — Schrecken tobt in den Straßenzügen. Eine Welle von Maſchinen nach der anderen lädt ihre tödliche Laſt ab. Schwerſte Kaliber verurſachen rieſige Exploſionen. Während die Männer Heimatkurs nehmen, leuchtet hinter ihnen das Flammenmeer von Exeter . . . Wir aber wiſſen: die Vergeltung wird nun weiter erfolgen, Schlag auf Schlag, ſolange es den Briten gefällt, Wohnviertel deutſcher Städte zu bombardieren. Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Dänemark kennt Europas Aufgabe

Der Kampf gegen den Kommunismus, eine gemeinſame europäiſche Aufgabe / Erklärung der Regierung

Kopenhagen, 5. Mai. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, hat der König den Miniſter Wilhelm Buhl als Nachfolger des am Sonntag geſtorbenen Thorwald Stauning zum Staatsminiſter (Miniſterpräſidenten) ernannt. In der übrigen Zuſammenſetzung des bisherigen Kabinetts treten keine Aenderungen ein. Buhl behält ſein Amt als Finanzminiſter.

Nach der Ernennung des neuen Staatsminiſters hat die däniſche Regierung eine Programmerklärung abgegeben, in der ſie betont, die vom Miniſterium Stauning geführte Politik fortſetzen zu wollen. Dänemarks nationale Werte zu bewahren, ſo wird weiter geſagt, könne nur durch ein gutes, nachbarliches, freundſchaftliches Verhältnis zur deutſchen Nation erreicht werden.

Die Zuſammenarbeit zu fördern und zu entwickeln werde ſich die däniſche Regierung weiter angelegen ſein laſſen. Wenn Dänemark auch nicht als Teilnehmer in der gegenwärtigen großen Waffenauseinanderſetzung ſtehe, ſo könne es ſich ihr gegenüber jedoch nicht gleichgültig verhalten, denn bei dem Kampf gegen den Kommunismus gehe es um ein gemeinſames europäiſches Intereſſe, das alle Länder auf dem Kontinent berühre. Inſoweit das Maßnahmen gegen den Kommunismus auf däniſchem Territorium anlange, ſei die politiſche Linie durch das Geſetz vom 22 Auguſt 1941 und durch Dänemarks Anſchluß an den Antikominternpakt feſtgelegt. Dieſe Linie werde weiter befolgt werden. In den Ausführungen über die Entwicklung auf wirtſchaftlichem Gebiet hebt die Erklärung hervor, daß Deutſchland die Zentralſtellung im wirtſchaftlichen Verhältnis der Länder Europas einnehme. Dänemark ſei auch fernerhin bereit, an der Löſung der praktiſchen Aufgaben teilzunehmen.

Beileid des Führers zum Tode Staunings

Berlin, 5. Mai. Der Führer hat anläßlich des Ablebens des däniſchen Staatsminiſters Stauning dem däniſchen König durch den Bevollmächtigten des Reiches in Kopenhagen, Geſandten von Renthe-Fink, ſein Beileid ausſprechen laſſen.

Gleichzeitig hat der Reichsminiſter des Auswärtigen von Ribbentrop dem däniſchen Außenminiſter telegraphiſch das Beileid der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht.

Das Ritterkreuz für U-Boot-Kommandant Zapp

× **Berlin, 5. Mai. Der Führer verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Korvettenkapitän Robert-Richard Zapp.**

Korvettenkapitän Robert-Richard Zapp hat als Unterſeebootkommandant bisher 13 bewaffnete feindliche Handelsſchiffe mit insgeſamt 103 000 BRT. verſenkt. Zapp iſt einer der erfolgreichſten Amerikafahrer und hat als einer der älteſten Unterſeebootkommandanten auf allen ſeinen Feindfahrten ſtets Zähigkeit, Kühnheit und unerſchrockene Einſatzbereitſchaft bewieſen.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelſenkirchen.
Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptſchriftleiter: Wolfgang Bergemann
z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliſte Nr. 2 iſt gültig.

Roman von Hans-Eberhard von Beſſer

Dorits kleines Lächeln

Rechtsvorbehalt: Horn-Verlag, Berlin SW 11

8. Fortſetzung.

Heinz griff zum Glaſe und trank verſonnen, er ſchien abweſend und zerſtreut. Vielleicht beſchäftigte ihn eine juriſtiſche Arbeit.

Soeben wollte Käthe fragen, ob er beſonders viel zu tun habe, da fragte Gerda, wann er geſtern zurückgekommen ſei. Sie ſei nach dem Theater unter ſeinem Fenſter vorübergefahren, doch es habe alles im Dunkeln gelegen.

„Es war ſpät, als wir zurückfuhren, auf zwei Uhr ging es, obwohl ich ſchon ſehr ſchnell gefahren bin."

„Wir, wer denn wir?"

Käthe Hellinger horchte geſpannt auf.

Heinz Wendler aber ſtutzte einen Augenblick, dann bemerkte er mit gelaſſener Heiterkeit, er habe jemand mitgenommen.

„Man iſt doch gern gefällig, wenn es ſich gerade ſo ergibt," erklärte er freundlich und ſprach dann über die Künſtler der Artiſten, die er ebenfalls in Dresden genoſſen.

Käthe Hellinger blieb einſilbig und war froh, als Gerda die Tafel aufhob. Heinz ſchien noch ganz in Erinnerungen zu leben und den geſtrigen Tag noch nicht abgetan zu haben.

Wen hatte er denn mitgenommen, warum ſagte er es nicht? Hatte man ihn auf der Landſtraße angehalten, um mitzufahren?

Die Türen der Veranda waren weit geöffnet, man ſchlenderte die Stufen hinunter und wanderte in dem großen Garten umher. Die Luft war mild und von Blütenduft erfüllt.

Beunruhigt zog ſich Käthe auf eine Bank zurück. Gerda hatte noch im Hauſe einige Anweiſungen zu geben. Sie wollte auf ſie warten. Auch Gerda war über Heinz entſchieden verwundert. Der Zurückhaltende und immer etwas Verſchloſſene ſchien ſeltſam aufgeräumt und vergnügt geſtimmt.

„Mach mir doch nichts vor, Junge," hörte Käthe die ihr ſo gut bekannte Baßſtimme ihres Chefs, „ich ſehe dir doch an der Naſenſpitze an, daß irgend etwas los iſt."

Heinz lachte.

Käthe Hellinger hatte ſich bereits lautlos erhoben. Geſchmeidig ſchlich ſie längs der Hecke, lauſchend verharrte ſie.

„Heraus mit der Sprache, Heinz."

„Nun, wenn du es durchaus wiſſen willſt, dann — will ich es dir ſagen, aber es muß noch unter uns bleiben, verſtanden! Alſo, mein lieber Georg, ich habe eine junge Dame kennen gelernt, die mir eins—zwei—drei mein Herz geſtohlen hat."

„Holla, das iſt ja, das iſt ja —"

Heinz Wendler erheiterte die Verblüffung des Bruders.

„Du, der ewig Zurückhaltende, Korrekte, der trockene Juriſt, haſt eine junge Dame — kennen gelernt, ſo im Vorbeikommen, unterwegs in Dresden, na, da bin ich geſpannt. Wie ging es zu, bitte erzähle es mir genau. Ich ſchwöre dir, niemand erfährt etwas, ſolange du die Sache geheim halten willſt."

Da berichtete Heinz frohbewegt von jenem kleinen Lächeln, das ihn im Nu bezaubert. Es war kein übliches Mädchenlächeln, ein heller Schein war es, der von innen her kam und wie ein lichter Glanz um die feinen Lippen ſchwebte.

Erſtaunt lauſchte der Bruder, ſo von innerer Freude erfüllt hatte er Heinz noch nie geſehen.

„Und wer iſt dieſe junge Dame?"

„Ein künſtleriſch tätiges Mädchen — Dorit Ebeling, — das als Porzellanmalerin bei Kramm angeſtellt iſt. Näheres weiß ich noch nicht, ich wollte auch nicht fragen, ich ſehe ſie vermutlich ſchon morgen wieder."

Die beiden Männer bemerkten nicht, daß ſich ein ſchmaler Schatten von der Hecke löſte, hörten nicht das feine Rauſchen der Seide.

Wenige Minuten ſpäter verließ Käthe Hellinger das Haus. Sie hatte dem Diener aufgetragen, der Dame des Hauſes zu melden, daß ſie den Anzug einer Migräne verſpüre und heimgefahren ſei.

Achtes Kapitel.

Das helle Klingeln, das im Betrieb der Porzellanfabrik Kramm die Mittagspauſe verkündete, drang auch bis in das etwas abgelegene Zimmer der jungen Muſterzeichnerin.

Dorit Ebeling ſaß mit leicht geröteten Wangen über ihrer Arbeit und tuſchte gerade mit feinen Pinſelſtrichen eine leuchtende Blütenreihe roter Mohnblumen aus. Das ſatte Rot mußte ſich auf dem weißen Grund des Porzellans gut ausnehmen.

Prüfend betrachtete das junge Mädchen ihre Arbeit. Und wie immer, wenn etwas geſchafft worden war, fühlte Dorit tiefſte Befriedigung. Die Arbeit ſchenkte eben inneren Gewinn, auch wenn ſie ſich eigentlich ganz tief im Herzen einen anderen Beruf gewünſcht hatte.

Ein Fink huſchte auf das Fenſterbrett, geriet in der warmen Mittagsſonne in einen Taumel von Seligkeit und ſchmetterte laut.

Dorit drehte ſich um und lächelte.

Der Vogel huſchte davon, nachdenklich blickte ihm das Mädchen nach.

Stimmengewirr klang über Treppen und Gänge, Arbeiter und Angeſtellte des Werkes gingen zur Kantine, in deren für wenige Pfennige eine reichliche und kräftige Mahlzeit an die Belegſchaft verabreicht wurde.

Träumeriſch ſah Dorit an ihrem großen mit Entwürfen bedeckten Tiſch.

Ihr Auge glitt über den Entwurf zu einem Familienkaffeegeſchirr hin, deſſen matt braune Tönung luſtige Silhouetten bedecken ſollten. Sie hatte ſich allerlei Kinderſzenen ausgedacht und ſie entworfen. Beſonders der kleine Junge, der nach einem Falter haſchte, gefiel ihr gut.

Sie konnte ſchon etwas ſchaffen, wenn ſie auch am liebſten Bildhauerin geworden wäre. Künſtlertum lag ihr vom Vater her im Blut und ſie wußte, daß auch er darunter litt, ſie nicht auf die Akademie ſchicken oder in einem Meiſteratelier ausbilden laſſen zu können.

Ihre Anlagen hatte ſie zu anderen Dingen verwenden müſſen, das Leben war hart und ſtellte ſeine Forderungen. Es hieß, ſie tapfer erfüllen.

Nur noch ſelten überfiel ſie der Gedanke, eigentlich nicht am rechten Platze zu ſtehen, wie zum Beiſpiel beim Beſuch einer Kunſtausſtellung. Es ging aber raſch vorbei, der Vater litt dagegen ſtets unter dieſen Verhältniſſen. Für ihn hatte das Leben ja auch zu viel Enttäuſchung mit ſich gebracht. Sie mußte ihn ſchonen und durfte ihm gar nicht verraten, daß ſie einen Tag Urlaub genommen hatte, nur um die Dresdener Kunſtausſtellung zu beſuchen. Das hatte ſie ihm nun ſeiner Ruhe willen verſchwiegen und die Geburtstagsfeier einer Kameradin als Vorwand für ihre Abweſenheit benutzt.

Frohe Stimmen ſchlugen an Dorits Ohr, ſie ſchrak zuſammen.

Die Arbeitskameraden gingen bereits zur Liegewieſe hinüber, bald begannen die unermüdlichen Fußballſpieler in der Freizeit ein kleines Spiel. Es war höchſte Zeit, in die Kantine zu gehen.

Raſch erhob ſich Dorit, legte mit ein paar dicken Büchern die Entwürfe feſt, denn ein Windſtoß konnte ſie leicht zur Erde fegen und wanderte in den Garderobenraum hinüber.

Sie wuſch ſich die Hände, ſtrich ſich mit dem Kämmchen über das braune Haar und ſtieg die Treppe zur Kantine hinunter.

„Wer nicht pünktlich iſt, bekommt nichts mehr," rief ihr der Wirtſchaftsführer ärgerlich entgegen. „Es klingelt doch wahrhaftig laut genug, Fräulein Ebeling und —"

Dorit ſah die Berechtigung des ſtillen Vorwurfs, der in dieſen Worten lag, ein und lächelte verlegen.

Der ein wenig polterige, aber dabei gutmütig dreinſchauende Mann, verharrte unwillkürlich und ſchaute das lächelnde Mädchen an.

„Kommen Sie," ſagte er dann weich geſtimmt, „Aber ſetzen Sie ſich gleich hierher und nun ſollen Sie Ihr wohlverdientes Mittageſſen haben. Sie wiſſen ja, es iſt alles nicht ſo böſe gemeint."

Und Dorit ließ es ſich gut ſchmecken.

Die Kleine kann lächeln, — dachte der alte Mann —, daß einem warm ums Herz wird, das muß man wirklich ſagen. —

Klar war der Tag und ſonnenerfüllt.

Eine Viertelſtunde ſpäter lag Dorit wie ihre Arbeitskameradinnen in einem bequemen Liegeſtuhl und ließ ſich die warme Sonne ins Geſicht ſcheinen.

Viele hatten die Augen geſchloſſen und träumten vor ſich hin, andere unterhielten ſich mit gedämpfter Stimme, dann und wann klang ein Scherzwort, ein frohes Lachen auf.

Dorit war mit ihren Gedanken bei Heinz Wendler, an den ſie ſeit jenem Zuſammentreffen in Dresden unentwegt denken mußte. Ein Glück, daß der Vater an jenem Abend ſo wenig gefragt hatte. Er hatte ihr ihren kleinen Schwindel, daß ſie zu einer Geburtstagsfeier eingeladen geweſen ſei, ohne weiteres geglaubt.

Wendler hatte einige Straßen vorher angehalten und ſie war unbemerkt ins Haus geſchlüpft. Doktor Wendler hatte ſie flüchtig angedeutet, daß ihr Vater ein vom Leben hart geprüfter Mann ſei und ſeine Eigenſchaften habe, wie ſo alle Künſtler. Mehr zu ſagen, hielt ſie nicht für angebracht.

(Fortſetzung folgt.)

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 123 (54. Jahrgang)
Mittwoch, den 6. Mai 1942

Aus Gladbeck

78 Jahre alt

Witwe Anna Rennebaum geb. Rebbelmund, Adolf-Hitler-Allee in Gladbeck wohnhaft, wird heute 78 Jahre und erfreut ſich beſter Geſundheit. Zu ihrem heutigen Geburtstage unſern herzlichſten Glückwunſch.

Speiſekartoffelverſorgung

Auf eine die Speiſekartoffelverſorgung betreffende Bekanntmachung im Anzeigenteil dieſer Zeitungsausgabe ſei hingewieſen.

Ehrentag in der Pionierkameradſchaft

Der Appell der Pionierkameradſchaft wurde zu einer Ehrenſtunde, weil nach langer Zeit der frühere Kameradſchaftsführer, Ehrenführer Major Hans Hülk anweſend war. Im Appell ſprach er über die Aufgaben der Heimat. Jeder Soldat empfinde es als eine Genugtuung, daß die Heimat ſich ihrer Wehrhaftigkeit erinnert und in Opfertreue und Einſatz hinter der feldgrauen Front ſteht. Jedesmal, wenn ein Brief der Pionierkameradſchaft ankomme, gebe er auch ſeinen Soldaten Kenntnis von dem Briefinhalt. Dieſe Frontkämpfer halten es für ihre Ehrenpflicht, nach Schluß des Krieges ſofort ihren Anſchluß in einer Kriegerkameradſchaft zu ſuchen, ſo daß alſo der NS.-Reichskriegerbund zu einer großen Soldatenorganiſation wird. Kameradſchaftsführer Kaes gab dem Kameraden Hülk einen Einblick in die Aufgaben der Kriegerkameradſchaften, ſpeziell aber in die Arbeit der ehemaligen Pioniere und Verkehrstruppen.

Gladbecker Schützenarbeitsgemeinſchaft

Auch die Gladbecker Schützen werden gemäß den Anordnungen des Deutſchen Schützenverbandes im Einvernehmen mit dem Reichsbund für Leibesübungen neben ihren vereinsinternen Wanderpreiskämpfen die Vereinsmeiſterſchaften austragen. Wie der Unterkreisführer Cyrus hierzu mitteilt, ſind dieſe Vereinsmeiſterſchaften die Vorſtufe zu den Unterkreismeiſterſchaften, die gemäß Anordnung des Unterkreisführers im Juni zur Durchführung kommen. Nun liegt auch das Einverſtändnis der Schützenarbeitsgemeinſchaften von Gladbeck und Bottrop dazu vor, den Schieß-Städtekampf durchzuführen und zwar auf einem neutralen Schießſtand. Er wurde 1938 eingeführt und ruhte dann. Verteidiger des Wanderpreiſes iſt Gladbeck.

Der k. Ortsſchützenführer von Gladbeck weiſt die örtlichen Vereine darauf hin, mit ihren Schützengruppen die Uebungsarbeit aufzunehmen, um zu den kommenden Schießwettkämpfen gewappnet zu ſein.

Schachgroßkampf Emſcher-Lippe gegen Eſſen an 120 Brettern

Für den kommenden Sonntag nachmittag ſteht den heimiſchen Schachfreunden ein beſonderes Ereignis bevor, nämlich ein Schachgroßkampf an 120 Brettern im Hans-Sachs-Haus in Gelſenkirchen. Der Kampf wird beſtritten von den KdF.-Schachkreiſen Emſcher-Lippe und Eſſen. In beiden Schachkreisgebieten bringt man der bevorſtehenden Begegnung, die eine Reihe namhafter Schachſpieler an den Tiſch bringen wird, lebhafte Aufmerkſamkeit entgegen.

Ein harter Kampf

In der Gruppe Oſt des Kreisvereins Emſcher-Lippe im Großdeutſchen Schachbund kam es um die Kreismannſchaftsmeiſterſchaft zu einem harten Kampf zwiſchen Buer-Erle und Buer-Reſſe. Erle konnte ſich wider Erwarten mit 4½:3½ knapp durchſetzen. Ueberraſchend iſt der Sieg von Gehrmann (Erle zuerſt genannt) über Plaßek. Schwedler mußte gegen Badeba die Waffen ſtrecken, ebenſo Kuſcherowitz gegen Ernſt. Unentſchieden trennten ſich Gratzki gegen Schaper und Pichta bezwang Schmidt I. Ferner trennten ſich unentſchieden: Sikſik gegen Zimmet und Buſſinſki gegen Schmidt II. Borkowitz erzwang gegen Eichwald einen Sieg. Das Rennen in dieſer Gruppe iſt offen. Gladbeck hat noch gegen Bismarck und Erle zu ſpielen. Merkwürdig iſt, daß Erle zwei der ſtärkſten Gegner, wie Bismarck und Reſſe, bezwingen konnte, aber gegen Rotthauſen mit 7:1 verlor.

Die Entſcheidung, unter die letzten Vier zu kommen, dürfte von dem Ausgang der Kämpfe Gladbeck gegen Erle in Gladbeck und Gladbeck-Mitte gegen Bismarck in Bismarck abhängen.

„Schön iſt die Welt“

Operetten-Aufführung des Gelſenkirchener Stadttheaters in Gladbeck

„Schön iſt die Welt“. Wer glaubt das in dieſen Maientagen nicht gern? Das Gelſenkirchener Stadttheater jedenfalls war in allerbeſter Spiellaune, als es am Montagabend im Weſtfäliſchen Hof die Lehárſche Operette „Schön iſt die Welt“ vorführte. So gelang denn dem Gelſenkirchener Stadttheater dieſe Aufführung beſſer als zu aller Zufriedenheit. Der Beifall war ſtark und herzlich wie ſelten. Und das will bei dieſer Operette viel heißen, die ein Textbuch beſitzt, das keinerlei beſondere Vorzüge hat. Die Operette gewinnt durch die Lehárſchen Melodien, die wirkſam in die Operettenhandlung von Fürſten, Prinzen und Prinzeſſinnen, von Primaballerinen und dergleichen operettenhaften Figuren eingeſtreut ſind. Opern kann Gladbeck auf der Bühne des Weſtfäliſchen Hofes nicht aufführen laſſen. Der zweite Akt der Operette „Schön iſt die Welt“ indeſſen, iſt wie aus einer Oper herausgenommen. Dieſer zweite Akt wird nur von den beiden Hauptdarſtellern ausgefüllt und iſt in allen ſeinen Szenen wie eine regelrechte Oper angelegt und durchkomponiert. So fühlte ſich mancher Operettenbeſucher am Montagabend im zweiten Akt in ein Opernhaus verſetzt. Das war keineswegs unangenehm in Gladbeck, ſogar war dieſer ſeltene Genuß willkommen. Die Spielleitung (Richard Erdmann) ließ den Unterſchied zwiſchen dem opernhaften zweiten Akt deutlich in Erſcheinung treten. Dieſer auffällige Wechſel in der Spielart, ſchadet dem Geſamteindruck keineswegs. Eigentlich läuft ja die mehr opernhafte Liebeshandlung durch die geſamte Operette hindurch, die beiden Hauptdarſteller behalten bei aller unbeſchwerten Unbekümmertheit in allen Szenen die gleiche Haltung, die ihnen in ſympathiſcher Zurückhaltung auch auf den Hochplateauſzenen des zweiten Aktes eigen iſt. Nur einmal verleugnen ſie, dem Textbuch folgend, in einer unwahrſcheinlichen Pariſzene dieſe Haltung, bringen dadurch aber den Kontakt mit den übrigen handelnden Perſonen um ſo glücklicher zuſtande. Dieſe beiden Hauptdarſteller-Rollen wurden prächtig von Hilde Huſemann und Heinrich Zimmermann ausgefüllt. Hilde Huſemann hat geradezu bezaubernd geſungen. Auch die ſchwierigſten Koloraturen gelangen ihr nach Wunſch. Nicht einen einzigen Ton gab es in ihrer gewiß anſtrengenden Partie, der ein Nachlaſſen oder Ermüden verraten hätte. Im Gegenteil wuchs ſie, je ſchwieriger die ihr geſtellte Aufgabe war. Es war eine Freude und ein Genuß, dem Wohllaut dieſer Stimme zu lauſchen. Von ihr angeſteckt, ſang auch Heinrich Zimmermann friſch und frei in ſeiner immer gern geſehenen Naturburſchenhaftigkeit. Die frohe Laune eroberten ſich [illegible] mit ihrem drollig-flotten Spiel Friedl Peters und Herbert Zimmer. So quicklebendig wie ihr Spiel war ihr tänzeriſches Sicheinfügen in die gefälligen Ballettſzenen, die auf wenig Raum wirbelige Tanzbilder erſtehen ließen. Friedl Peters holte ſich mit ihrem ungekünſtelt übermütigen Spiel manchen Sondererfolg. Hans-Walter Bertram, ein ſympathiſcher Bonvivant, der in Emmy Grobe eine Partnerin fand, die wie er um das Wohl des jungen Geſchlechtes bemüht blieb. Herbert Drechſler ſtellte einen wirbeligen Hoteldirektor auf die Bühne, der alles um ſich her in turbulentes Durcheinander jagte, ſehr zur Erheiterung der Zuſchauer.

Die Bühnenbilder waren mit viel Fleiß und gutem Geſchmack geſtellt.

Die bevorzugte Stellung der Muſik in dieſer Lehárſchen Operette kam gut zur Geltung.

Alles in allem: eine Operetten-Aufführung, die in Gladbeck kräftig für das Gelſenkirchener Stadttheater wirbt.

Hermann Schneiders.

Ein Preislied auf die Reichspoſt im Kriege

Die Reichspoſt werde nun gelobt,
die tauſendfältig ſich erprobt
Als Päckchen- und als Feldpoſt gar
bewährte ſie ſich wunderbar.

Und wenn du da die Haufen ſiehſt,
im Geiſte mit der Sendung ziehſt
nach Rußland, Afrika und Nord,
dann reißt dich die Bewund'rung fort.

Und die Beamtinnen, trotz Drängeln,
ſie gleichen an Geduld den Engeln.
Ja, ſchriebſt du in der Nummer mal
der Feldpoſt eine falſche Zahl,
der Brief kommt aus den fernſten Zonen
zurück zu dir, wo du magſt wohnen.
Erfind'riſch iſt die Poſt, gerieben
und pünktlicher als du geblieben.

Ich ſpendete ſo gerne ihr
für all' Arbeit ein Faß Bier,
doch woher für die ſtaub'gen Kehlen
es nehmen, ohne es zu ſtehlen?

Drum ſei zunächſt die Dankbarkeit
verſchoben auf 'ne beſſ're Zeit.
Doch laut ſei an der Poſt geprieſen,
daß ſie viel Gutes uns erwieſen.

B.

KdF.-Schach

Betriebs-Schachgemeinſchaft „Moltke“ konnte „Proſper“ abermals mit 7:3 ſchlagen!

Im „Weſtfäliſchen Hof“ (Bottrop) kam am letzten Sonntag um 15.30 Uhr an zehn Brettern das fällige Freundſchaftsſpiel zwiſchen beiden obengenannten Mannſchaften zum Austrag. Beide Mannſchaften waren nicht komplett. Moltke z. B. mußte auf Jankowſki, Keil und Schimmelpfennig verzichten. Dafür ſprangen Romowinkel, Rogar und Mickuz ein. Der Spielverlauf war folgender: Rogar kann Moltke durch Sieg nach einer Stunde in Führung bringen (Brett 8). A. Endreß muß, da Damenverluſt unvermeidlich, aufgeben (Brett 6). Es heißt 1:1. Zwei weitere Siege Pogarnik (Brett 9) und E. Reske (Brett 4) ſtellten mit 3:1 die Führung wieder her. Sieg von Goltz am 3. Brett folgte Niederlage von Mickuz (Brett 10). Der Stand nach zwei Stunden lautet nun 4:2 für Moltke. Kurz darauf erhöht H. Romowinkel (Brett 7) durch Bauernumwandlung auf 5:2. P. Wittwer mußte ſich gegen Kapteina geſchlagen bekennen, da letzterer für die Qualität das Läuferpaar führte (Brett 1), 5:3. In zwei noch ausſtehenden Partien verſuchten Gültner und Walter verzweifelt den Ausgleich zu erzielen. Doch O. Guſſi am 5. und Horbach am 2. Brett ſpielen eiſern und nach insgeſamt viereinhalbſtündigem Kampf konnten beide, faſt zu gleicher Zeit, den Sieg erringen. Proſper war ein tapferer und fairer Gegner.

F. H.

Aus dem heimiſchen Radſport

Die Kontrollmänner des Radſportvereins, die am Freudenberg hinter Dorſten die Kontrollmarke beſetzen mußten, erlebten am Sonntag auf der Durchfahrt der Teilnehmer an der Straßenrennfahrt Bochum—Münſter—Bochum einen ſpannenden Kampf. Die Jugendlichen hatten am Freudenberg ihre Wende. Der Gladbecker Kontrollausſchuß ſtellte feſt, daß dem Radſport ein guter Nachwuchs zur Seite ſteht, denn neben den HJ.-Gebiets- und Kreismeiſter ſah man den Gebietsmeiſter um Sieg und Platz kämpfen. Bei der ausgeſuchten Elite von Kämpfern aus Weſtdeutſchland und darüber hinaus, konnten die Gladbecker das Tempo wegen Mangels an Training nicht durchſtehen.

Die heimattreuen Kärntner und Steiermärker kamen unter dem Vorſitz ihres Landsmanns Künſtel in der Gaſtſtätte Küper zu einem Appell zuſammen. Der gute Beſuch war gleichzeitig Ausdruck des Willens, an den Aufgaben des Bundes mitzuarbeiten.

Der Heimatverein der Heſſen und Naſſauer hielt am Sonntag bei Nienhaus ſeine Monatsverſammlung ab. In Behinderung des erſten Vereinsführers, Landsmann Kreß, leitete deſſen Stellvertreter Landsmann Kraus die Zuſammenkunft und entbot den Erſchienenen herzliche Grüße. Landsmann Elnig gab einen anſchaulichen Bericht über die Bundestagung der Heimatvereine der Heſſen und Naſſauer für Rheinland und Weſtfalen, die kürzlich in Bochum ſtattfand. Trotz harter Kriegszeit ſei eine geſunde Aufwärtsbewegung zu buchen. Allerdings müſſe die Feſtfeier für 10 Jahre erfolgreiche Heimatarbeit im Bund auf das Kriegsende verſchoben werden. Hiermit fällt faſt gleichzeitig zuſammen, die Feier des 120jährigen Beſtehens der Stadt Fulda, an der ſich Abordnungen aller Landsmannſchaften aus dem rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet beteiligen werden. Die Verſammlung beſchloß, am 31. Mai einen Familienausflug in die Umgebung von Gladbeck zu unternehmen. Gleichzeitig wurde für Juni die Verſammlung auf den zweiten Sonntag, vormittags, feſtgeſetzt.

Mit dem Trauring hängen geblieben. Ein eigenartiges Mißgeſchick widerfuhr dem Gladbecker B. aus Brauck. Er wollte zum Krankenhaus und dort einen Bekannten beſuchen. An der Halteſtelle Krankenhaus ſprang er vom Wagen der Straßenbahn und blieb mit dem Trauring an einem vorſtehenden Eiſenteil hängen. Der Ringfinger der rechten Hand wurde empfindſam verletzt.

Fahrplanwechſel bei der Reichsbahn

Zu dem am 4. Mai in Kraft getretenen Sommerfahrplan ſind die neuen Kursbücher ſoeben erſchienen. Die Reichsbahn macht darauf aufmerkſam, daß die in den Fahrplänen durch eine Wellenlinie und das Zeichen eines liegenden Kreuzes oder einer Raute kenntlich gemachten Reiſezüge nur auf beſondere Anordnung verkehren. Bei der Darſtellung der Anſchlüſſe an und von Zügen, die im Fahrplan die vorerwähnten Zeichen nicht führen, ſind die auf beſondere Anordnung verkehrenden Züge nicht berückſichtigt. Es wird daher empfohlen, vor Antritt der Reiſe feſtzuſtellen, ob durch Zugeinlegungen beſſere Anſchlüſſe entſtanden ſind.

Ferner muß mit weiteren Einſchränkungen des Reiſeverkehrs an Sonntagen gerechnet werden. Dieſe Zugeinſchränkungen werden jeweils auf den Bahnhöfen durch beſondere Anſchläge bekanntgegeben.

Kirchhellen

Zur Bekämpfung von Waldbränden.

Die Gemeinde Kirchhellen iſt zur leichteren Bekämpfung von etwa auftretenden Waldbränden in Bezirke eingeteilt. In einer Bekanntmachung des Bürgermeiſters von Kirchhellen ſind dieſe Bezirke genannt. Vergleiche dieſe Bekanntmachung im Anzeigenteil dieſer Zeitungsausgabe.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Emanuel Porwol
Hauptfeldwebel in e. Pionierregt.
z. Zt. im Felde
Hilde Porwol
geb. Eichler.
Gladbeck (Flügelſtr. 13),
den 6. Mai 1942.

Junges Ehepaar ſucht
2-3-Zimmerwohnung
in Gladbeck, Buer oder Umgebung.
Schmukal, Gelſ.-Horſt,
Karl-Prinz-Str. 33, b. Schwarz.

Für unſere Buchdruckerei ſuchen wir eine
Hilfsarbeiterin
und eine Anlegerin.
Verlagsanſtalt Felix Poſt,
Gladbeck, Hochſtraße 5.

Suche ein
Pflichtjahrmädchen
mit guten Zeugniſſen für kleinen Haushalt.
Frau Belgner, Alfred-Meyer-Straße 61.

Lebensmittelverkäuferin
(Führerſchein Kl. III) ſucht paſſende Beſchäftigung.
Angebote unter Nr. 495 an die Geſchäftſt. des W. B. Gladbeck.

Größerer
Lagerplatz
mit aufſtehenden Gebäuden od. Schuppen, evtl. auch mit Büroräumen, in Gladbeck zu kaufen oder zu pachten geſucht.
Angebote erbeten unter Nr. 467 an den Weſtfäliſchen Beobachter Gladbeck.

Achtung! Kaufe
Schlachtpferde
zu höchſten Tagespreiſen. Hole Notſchlachtungen Tag u. Nacht.
Roßſchlächterei Hellenbroich,
Gladbeck, Timmerhof.
Anruf bitte 2171.

Die meiſtgeleſene
Tages- und Heimatzeitung im Veſt iſt der
Weſtfäliſche Beobachter

Speiſekartoffelverſorgung

Zur [illegible] der Vorratshaushaltung können die für die Zeit vom 4. 5. bis 24. 5. 1942 gültigen [illegible] der Bezugsausweiſe für Speiſekartoffeln ſofort mit der feſtgeſetzten Menge von 2,5 kg pro Kopf und Woche beliefert werden.

In gleicher Weiſe kann eine Bevorratung der Großverbraucher für längere Zeit erfolgen, worüber die zuſtändigen Ernährungsämter weitere Auskunft erteilen.

Münſter, den 30. 4. 1942.

Der Oberpräſident
der Provinz Weſtfalen
Provinzialernährungsamt
— Abt. B —

Bekanntmachung.

Zur Bekämpfung von Waldbränden iſt das Waldgebiet der Gemeinde Kirchhellen in folgende Bezirke eingeteilt worden:

Bezirk I, umfaſſend das Gebiet in Feldhauſen öſtlich der Kreisſtraße Gladbeck—Dorſten und der Bahn Wanne—Winterswyk;
Bezirk II: Ekel, umfaſſend das Gebiet nördlich der Kreisſtraße Gahlen b. zur Gemeindegrenze;
Bezirk III: Hardinghauſen, umfaſſend das Gebiet weſtlich der Straße nach Gahlen bis zur Dinslakener Straße;
Bezirk IV: Holthauſen, umfaſſend das Gelände zwiſchen Dinslakener Straße und Hieſfelderweg;
Bezirk V: Grafenwald, umfaſſend das Gelände ſüdlich des Hieſfelderweges bis zur Gemeindegrenze;
Bezirk VI: Waldgelände bis zur Hohen Heide.

Bei einem ausbrechenden Brande in einem vorſtehend aufgeführten Bezirke hat ſich die für dieſen Bezirk zugeteilte männliche Bevölkerung unaufgefordert gemäß der Verfügung vom 22. 3. 41 an die Brandſtelle zu begeben und ſich an den Löſcharbeiten zu beteiligen. Bei einem evtl. Großwaldbrand hat ſich jeder ſchnellſtens dorthin zu begeben, ohne Rückſicht auf ſeine Einteilung.

Kirchhellen, den 4. Mai 1942.

Der Bürgermeiſter.

Kinderbett
m. Matratze zu verkaufen.
(45,— Mk.)
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Mietverträge ſtets vorrätig.
Verlagsanſtalt Felix Poſt, Gladbeck.

Neues
Klavier
zu kaufen geſ.
Angebote unt. Nr. 494 an den W. B. Gladbeck.

Schaf
zu verkaufen.
(100 RM.)
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Welche Wäsche hat Burnus besonders nötig?

Diese Frage muß man sich heute stellen, da die große Nachfrage nach Burnus leider nicht immer befriedigt werden kann. Nehmen Sie Burnus in erster Linie für das Einweichen von schmutziger Leib-, Küchen- und Berufswäsche. Sortieren Sie die Wäsche entsprechend. Später wird es dann wieder heißen können: Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz!

Zum 15. Mai leeres
Zimmer
(am liebſten in Gladbeck) geſ.
Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten (evtl. mit Penſion).
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Ein leeres
Zimmer
zu mieten geſ.
Zu erfragen in d. Geſchäftsſt. d. W. B. Gladbeck.

Halbtagsmädchen
oder Frau geſucht.
Offerten unt. Nr. [illegible]68 an den W. B. Gladbeck.

Leſt den „W.B.“

Tücht. Gehilfin geſucht.
Schneidermeiſterin Frau Käthe Grunwald, Scholven Metterkampſtraße 19.

Guterhalt.
Küchenherd
und Sofa zu kaufen geſ.
Schmukal, Gelſenk.-Horſt, Karl-Prinz-Straße 33 (bei Schwarz).

Guterhalt.
Küchenherd
zu kaufen geſ.
Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Frau Elſe Schink, Horſter Str. 204, iſt m. Frau Schink in d. Anz. „Die Verleumd. uſw.“ vom 1. 5. nicht identiſch.

Die „Wetterfröſche" und ihre Aufgaben

Auch der Wettertrupp iſt für die heutige Kriegsführung von größter Bedeutung

Wettertrupp auch ſo'n Druckpoſten, mögen viele, die ſein Wirken und die Auswirkung ſeiner Arbeiten nicht kennen oder überſehen, ſchon gedacht haben. Freundlich werden die Kameraden „Wetterfröſche" genannt und ſollen ewig, wie dieſe, Schuld am ſchlechten Wetter haben und dürfen nur gutes Wetter vorausſagen.

In Friedenszeiten iſt man gewohnt, in jeder Tageszeitung eine Wetterüberſichtskarte von Europa zu ſehen; nur wenige werden es wiſſen, welche Summe von Meldungen und Unſumme von Kleinarbeit dieſe Ueberſichten erſt ermöglichen.

Im Kriege iſt die Wetterüberſicht und Vorausberechnung aus militäriſchen Gründen geheimzuhalten und ſelbſtverſtändlich werden zwiſchen den Feindſtaaten keine Wettermeldungen ausgetauſcht. Aber die Wehrmacht bedarf gerade im Kriege zur Anlage ihrer Operationen einer möglichſt genauen Wettervorherſage.

Was iſt nun das Wetter? Dieſe Frage mit Schlechtwetter, Gutwetter, kaltes Wetter, Froſtwetter, Regenwetter uſw. zu bezeichnen, kann natürlich nicht genügen. Die Frage richtig zu beantworten, würde mehr als eine Doktorarbeit umfaſſen und die Antwort ein ſtattliches Buch mit vielen hundert Seiten füllen.

Wir wollen hier nur einmal verſuchen aufzuzeigen, was unſere „Wetterfröſche" ſo alles anſtellen, um für ihren Stationsbereich feſtzuſtellen, wie ſich das jeweilige augenblickliche Wetter zuſammenſetzt.

Da wird jede Stunde die Bodentemperatur mit trockenen und feuchten Thermometern gemeſſen, welche im Aſpirationspſychrometer zuſammengekoppelt ſind. Hieraus läßt ſich die Luftfeuchtigkeit errechnen, welche in ihrer Abwandlung ſchon manchen Fingerzeig für das Werden des Wetters bietet. Barometer werden laufend abgeleſen, das Luftgewicht berechnet. An der See, am Meer will man auch die Temperatur des Waſſer wiſſen.

Niederſchläge und ihre Art, ob Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Glatteis, Rauhreif, Tau, Reif, werden regiſtriert und der Menge nach gemeſſen, und die Dauer der Niederſchläge wird auch feſtgeſtellt.

Doch die meiſten Aufgaben werden von der Luft ausgeſtellt. Ewig wechſelt der Wind, hier müſſen immer wieder Richtung und Stärke am Boden, aber auch bis 10 000 Meter und höher, mittels Pilotballon und Meßeinrichtungen die verſchiedenen Luftſtrömungen und ihre Sichtdicke errechnet werden. Aus dieſen Berechnungen wiederum werden für die Artillerie und Flak die balliſtiſchen Winde errechnet, welche für den Flug des Geſchoſſes hemmende und abdrängende, aber auch ſchiebende Wirkung haben können.

Ebenſo werden laufend die Wolkenarten und die Menge der Bedeckung feſtgeſtellt, die Untergrenze der Wolken, die Dicke der einzelnen Schichten, ja, es ſoll auch vorausgeſagt werden, wann und in welcher Höhe ſich vorausſichtlich neue Wolken bilden werden. Allein das Abſchätzen der Wolkenuntergrenze, an der wir uns verſuchten, zeigt, wieviel Erfahrung und Uebung dazu gehört. Wir ſchätzten gleich um 1000 Meter daneben. Erſtaunlich iſt die Namensgebung all der Wolkenarten, aus welcher der Fachmann ſogleich zu weiteren Schlüſſen im Wettergeſchehen kommen kann.

Sind all dieſe Wetter ausmachenden Erſcheinungen feſtgeſtellt, ſo genügt das aber den Anſprüchen der heutigen Kriegsführung ſchon lange nicht mehr. Denn der Krieg hat ſich in faſt unvorſtellbarer Art vom Boden gelöſt und iſt zum Luftkrieg geworden, der ſich bis in große Höhen erhebt; darum werden die Luftverhältniſſe der Stratoſphäre laufend unterſucht. Denn die Höhe der Stratoſphäre und ihre Temperatur beeinfluſſen das Wetter im rieſigen Luftozean, in dem wir am Boden leben.

Täglich läßt man große Ballone mit Waſſerſtoffgas gefüllt, ſteigen, welche gleich mit einer Radioſendeanlage ausgeſtattet ſind, die automatiſch bis zu großen Höhen ihre Erlebniſſe zur Erde funkt. Hier ſitzen nun die Funkwettertechniker an den empfindlichen Aufnahmegeräten und verfolgen und regiſtrieren alles, was der Wetterballonſender mitzuteilen hat.

Die ſinnreiche Kopplung und Hintereinanderſchaltung verſchiedener Thermometer, Luftdruckkörper und bis 90 Grad Kälte regiſtrierende Kondenſatoren uſw. melden das Wichtigſte während des Aufſtiegs. 10 000, 20 000 und mehr Meter ſteigt der Ballon, immer weiter ſeine Meſſungen der Station mitteilend.

Hier beginnt gleichzeitig ein fieberhaftes Einzeichnen, Vermeſſen und Berechnen; es braucht nicht wie beim Wetterflieger erſt eine Landung abgewartet zu werden, ſo daß koſtbare Zeit eingeſpart wird. Während der Flieger nur eine beſcheidene Höhe erreicht, ſteigt der Ballon bis zum Platzen.

Iſt der Aufſtieg des Ballons beendet oder wird ſeine Beobachtung wegen genügend erreichter Höhe abgebrochen,

dann werden die Wetterfröſche zu Zahlenmenſchen und Rechenmaſchinen.

Nach zwei Stunden brummen ihnen die Schädel von dem durchſtiegenen Gauriſankar-Zahlenberg. Das Ergebnis iſt bald eine kleine Gruppe verſchlüſſelter Zahlen, welche nun mittels Fernſprecher, Fernſchreiber und Funk den großen Wetterzentralen zugehen, die ſchon darauf warten und die Ergebniſſe vieler Stationen ſammeln, überprüfen, verarbeiten, zuſammenſtellen und weiterreichen an alle, die vom Wetter wiſſen müſſen.

Die Flieger, die Seeleute, die Kampfgruppen aller Art, ſie wiſſen, ſie können ſich auf ihre Wetterfröſche verlaſſen, ihre Angaben über Hoch und Tief, über Zyklonen und Antizyklonen, Warmfront und Kaltfront, über ſtabil und labil, über Konvektionswetter und Advektionswetter, über Gewitterbildungen uſw. ſind zutreffend und verläßlich. Dieſe Angaben ermöglichen unſeren Kameraden von der Luftwaffe, gefährliches Wetter zu umfliegen, unterkühlte Wolken zu vermeiden, den Stürmen auszuweichen, den Nebel abzuwarten; ſie richten ſich danach, warten oder greifen zu, was ihnen ja viel beſſer liegt.

Und wenn der Wehrmachtsbericht Angriff, Erfolg und Sieg der Kameraden, im weiten Wetter- und Luftozean ausgetragen, meldet, dann wiſſen unſere Wetterfröſche, daß ſie Anteil haben an dem Gelingen unſerer Schlachten.

Golz.

Die große Wehrgemeinſchaft

NSK. Als Deutſchland in den dunklen Novembertagen 1918 zuſammenbrach, wurde offenbar, daß es nicht allein die Macht der Waffen iſt, die über Sieg oder Unſieg entſcheidet. Auf den Schlachtfeldern hatten die deutſchen Soldaten, gewaltiger Uebermacht trotzend, in Ehren beſtanden und ruhmreiche Taten vollbracht, die Heimat aber war auf der Waage des Schickſals zu leicht befunden worden. Statt ſich einzufügen in das kämpfende und opfernde Aufgebot ihrer beſten Söhne, ſtatt völlig mit ihnen aufzugehen in äußerſter Willens- und Kraftentfaltung, verſagte ſie ſich im entſcheidenden Augenblick dem Gebot der Pflicht und duldete Feigheit und Verrat in ihren Reihen.

Wie war es möglich, daß Front und Heimat ſich damals ſchließlich wie zwei fremde Welten gegenüberſtanden, daß unzählige Menſchen deutſchen Blutes aus dem Wall des beharrlichen Widerſtandes ausbrachen und ſich im blinden Wahn verloren? Die Urſache lag weſentlich in der Tatſache begründet, daß das deutſche Volk keine geſchloſſene, einheitliche Wehrgeſinnung beſaß. Draußen war die Waffe das Heiligtum des Soldaten, war ſein beſter Freund und Kamerad, drinnen zerbrach der Wille zur Waffe unter der Parole der Landesverräter „Die Waffen nieder!" Draußen wollten die Soldaten ihrem Vaterlande den Sieg und ehrenvollen Frieden erkämpfen, drinnen entäußerte ſich das Volk der wehrbereiten und wehrhaften Haltung. Gewiß, es haben noch andere Urſachen mitgewirkt, die den Zerfall herbeiführten, aber es ſteht außer Zweifel, daß die Selbſtaufgabe der Heimat einer der weſentlichſten Gründe für den unglücklichen Ausgang des Krieges war.

Wehrgeſinnung hat ihre Wurzel in weltanſchaulichen Bereichen.

Ein Volk, das einmütig und geſchloſſen Träger einer Weltanſchauung iſt, nimmt auch in der Frage ſeines Verhältniſſes zur Waffe eine einheitliche Stellung ein. Es gab damals in den entſcheidenden Jahren keine große, allen gemeinſame und alle verbindende Idee, die unſer Volk erfüllte und es über die Widrigkeiten, Bedrängniſſe und Nöte hinaus auf ein Ziel blicken ließ. Der in blutigen Schlachten bewährte, unbekannte Soldat war es, der ſeinem erniedrigten und zuſammengebrochenen Volk eine aus den Quellen des Blutes und der Erde geſchöpfte Weltanſchauung verkündete. Sie ſchuf die Vorausſetzungen für jene Wehrgemeinſchaft, die unſer Volk heute in einer Front angetreten ſieht.

Der Weg dahin war nicht leicht. Keine Frucht iſt der Partei kampf- und mühelos in den Schoß gefallen. Es bedurfte vieler blutiger Opfer, bis die Vorſehung das Reich für wert und würdig erachtete, aus ſchmachvoller Erniedrigung emporzuſteigen. Hungernd und frierend, verfemt und verleumdet, verfolgt und verſpottet, marſchierten die Männer der SA., treue Gefolgsmänner ihres geliebten Führers. Verbiſſen taten ſie ihre freiwillig übernommene Pflicht, ohne damals vielleicht zu ahnen, daß ſie die ſchon 1921 ihr vom Führer aufgetragene Miſſion erfüllten, „dereinſt Träger des Wehrwillens eines freien Volkes" zu ſein. Die Stürme der SA. waren es, die das Erbe der Front in ihre Herzen und Hände nahmen und das Vermächtnis der toten Soldaten bewahrten, es mehrten und vorlebten. In ihren Reihen galten Gehorſam und Diſziplin, ſtand das Geſetz jener Kameradſchaft obenan, die den Standesdünkel, den Kaſten- und Klaſſengeiſt zerbrach, wurde jener Opferwille geübt, der an die Stelle des „Ich" das „Wir" der Gemeinſchaft ſetzte. Als ſoldatiſche Tugend keinen Pfifferling galt, lebte der SA.-Mann ihren Geboten. Er folgte damit keinem anderen als dem Befehl ſeines Blutes, dem Gebot der heimatlichen Erde.

Es ſind heute die gleichen Straßen, auf denen wir marſchieren. Sie ſind nur weiter und ausgedehnter geworden. Sie führten aus den heimatlichen Bezirken hinaus in eine feindliche Welt. In ihr hat ſich der gleiche Gegner verſchanzt, der uns einſt in der Kampfzeit zu vernichten trachtete. Das Kampffeld iſt nur geräumiger und weitläufiger geworden. Einſt ſtand der Widerſacher im eigenen Lande, heute ſteht er mit ſeinen Söldnern vor den Toren des Reiches. 1918 vermochte er es, unſer Volk ins Unglück zu ſtürzen, weil dieſes Volk damals ſeeliſch verſagte, 15 Jahre ſpäter traf ihn die Niederlage auf deutſchem Boden, ſie wird für ihn im gegenwärtigen Ringen jenſeits unſerer Grenzen eine endgültige und vollkommene werden.

Dafür bürgt jene Idee, die der Führer aus dem Erlebnis des Weltkrieges ſchöpfte, die in ſeinen Sturmabteilungen Geſtalt und Leben gewann, die ſeitlich das ganze Volk ergriff und die heute ihre größte und höchſte Bewährung erfährt. Sie ſpricht in leuchtender Klarheit aus dem

Brief eines SA.-Sturmführers,

der vor dem Feinde blieb:

„Was auch immer kommen mag, das iſt unſer aller große Gewißheit: nichts wird umſonſt ſein, denn am Ende wird unſer Sieg ſtehen und damit der endgültige Durchbruch einer Idee, der ich mich ſchon vor vielen Jahren verſchrieben habe. Uns voran geht ein Mann, für den wir gern das Leben einſetzen. Wenn es wirklich ſein muß, daß ich nicht wiederkehre, dann werden Partei und Staat alles tun, um Dir, liebes Mutterl, die Zukunft zu ſichern. Ich weiß Dir in dieſer Stunde nicht viel mehr zu ſagen als meinen innigſten und herzlichſten Dank für all das, was Du für mich vom erſten Tage ab getan haſt. Wenn es ſein muß, trage es aufrecht und tapfer, ich bin ſtolz auf jede Träne, die Ihr nicht um mich vergießt. Ein Leben, in dieſem Ringen gegeben, hat ſeine höchſte Erfüllung gefunden. Mit heißem, übervollem und zugleich glücklichem Herzen gebe ich in dieſen Kampf."

Dieſe gleiche Haltung offenbart ein Brief, den eine Mutter an ihren im Felde ſtehenden Sohn, einen alten Marſchierer der SA., richtete:

„Ich bin ſehr ſtolz auf Dich und freue mich darüber, daß Du Dir das Eiſerne Kreuz verdient haſt. Es ſind jetzt gerade 25 Jahre her, als ich von Deinem Vater Nachricht bekam über die Verleihung der gleichen Auszeichnung. Beſcheiden meinte er, daß er nur ſeine Pflicht getan hätte — genau ſo wie Du — nun, es wird in beiden Fällen wohl etwas mehr geweſen ſein. Ich ſehe Deinen Vater noch vor mir, wie er um ſich ſtieß, als Verbrecher und Verräter ihm Kreuz und Kokarde herunterreißen wollten. Wie ein Wilder ſchlug er zu und rettete, was ihm teuer und heilig war. Er hat furchtbar unter der Demütigung unſeres Vaterlandes gelitten, und der Tod, der ſein ſchweres Kriegsleiden endete, mag eine Erlöſung für ihn geweſen ſein."

Das Deutſchland von heute hat ein anderes Geſicht. Nie wieder wird ein Novemberverbrechen die Front um die Früchte ihrer Siege betrügen. Ein Geiſt und ein Glaube erfüllt alle, den Soldaten draußen, uns daheim.

Denn das deutſche Volk ſteht in einer einzigen Wehrgemeinſchaft

und iſt von einem Wehrwillen durchdrungen wie nie zuvor in ſeiner Geſchichte. Waffe und Weltanſchauung ſind eine Verbindung eingegangen, die nie mehr zu löſen iſt. Der Stabschef hat dieſe Tatſache einmal mit den Worten gekennzeichnet: „Glaube und Macht tragen Deutſchlands Zukunft." So iſt es in der Tat!

SA.-Oberſturmbannführer Sponholz.

Maiausflug in die Artiſtik

Neues Programm der Bunten Bühne Gelſenkirchen.

Die Bunte Bühne im Bahnhofshotel Gelſenkirchen unternimmt zur Zeit mit ihren Beſuchern ſozuſagen einen Maiausflug in die bunte Welt der Kleinkunſt. Unter den Klängen der Hauskapelle Klug geht die Reiſe los. Vornean marſchiert das Sternſchnuppenballett: eine frühlingshafte Augenweide für jedes varieteebegeiſterte Herz. Und hinter dem Ballett her tanzt, nein ſpringt Jimmy, der Marokkaner, ein Meiſter der arabiſchen Bodenſpringkunſt, wie man ihn ſich beſſer nicht wünſchen kann. Dann kommen die Drei Welſch in ihrer Akrobatikſchau, alte gepflegte Artiſtenſchule mit ſauberſter Arbeit. Amaro und Aſſiſtentin zeigen eine gutausgearbeitete Drahtſeilnummer. Zwei Rollas (aus Holland) führen einen flotten Reigen equilibriſtiſcher Einfälle vor. Noch einmal erfreut das Sternſchnuppenballett die „Maiausflügler". Plötzlich iſt hoch oben in der Luft etwas los: eine Art „Nachtigall" der Trapezkunſt gibt es da zu bewundern — Herwine! Nun wieder weiter zu ebener Erde: die Drei Benz in einer packenden Akrobatikſchau. Zwiſchendurch haben wir uns auch Hanly René in einer entzückenden, akrobatiſchen Tanzſtudie, einer ganz ausgezeichneten Leiſtung, angeſchaut. Zum Schluß aber erſcheint Anno Baumoli mit Enſemble in einer lebendigen Illuſionsſchau, die dem Programm einen heiteren Abſchluß gibt. G. K.

Juden haben keine bürgerlichen Ehrenrechte

Neben Todesſtrafe und Zuchthaus können nach dem Strafgeſetzbuch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden. Der Volksgerichtshof hat jetzt, wie das „Deutſche Recht" mitteilt, entſchieden, daß die Aberkennung gegenüber Juden nicht ſtattfindet, weil der Jude die bürgerlichen Ehrenrechte überhaupt nicht beſitzt. Die Ehre eines Bürgers des nationalſozialiſtiſchen Reiches ſetze das Gefühl einer tiefen inneren Verbundenheit mit dem deutſchen Volke und das Bewußtſein höchſter Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinſchaft voraus. Sie entſtehe überhaupt erſt aus dieſer Einſatzbereitſchaft für Führer und Volk. Alles dies treffe bei den Juden nicht zu.

Wer iſt der höflichſte Berliner?

Eine ganze Stadt iſt auf der Suche / Schaffner, Kellner, Verkäuferinnen und Beamte unter der Lupe

Berlin. Der höflichſte Berliner wird geſucht! In der Zeit vom 5. Mai bis zum 1. Juni wird die geſamte Bevölkerung der Reichshauptſtadt auf die Suche gehen. Die höflichſten Angeſtellten aller Berliner Verkehrsmittel, die höflichſten Kellner und Kellnerinnen, die höflichſten Verkäufer und Verkäuferinnen und die höflichſten Beamten oder Angeſtellten auf den Bezugſcheinſtellen, bei Poſt, Eiſenbahn, in Arbeitsämtern, Krankenkaſſen und im ſonſtigen öffentlichen Leben werden geſucht.

„Ein nettes und freundliches Wort wirkt oft Wunder!" ſagt Dr. Goebbels als Berliner Gauleiter in ſeinem Aufruf zum Höflichkeitswettbewerb. „Jeder von Euch hilft den Krieg gewinnen durch die Art und Weiſe, wie er ſeine Arbeit tut, aber auch durch die Haltung, die er täglich und ſtündlich zur Schau trägt. Berliner! Zeigt, daß Ihr auch im Kriege die alten geblieben ſeid. Zeigt, daß gute Laune und Höflichkeit auch heute in der Reichshauptſtadt nicht zu den ſeltenen Artikeln gehören, die man nur auf Marken bekommen kann, ſondern daß ſie jederzeit und überall in reichlichen Mengen zur Verfügung ſtehen."

Die große Frage, wie der höflichſte Berliner feſtgeſtellt werden kann, wird durch ein einfaches Verfahren gelöſt. Die Schaffner werden nach Dienſtnummer und Beſtimmungsbahnhof gefragt, wenn ſie von dem Fahrgaſt als höflich empfunden werden. Die Kellner und Kellnerinnen ſind durch ihre Reviernummer erkennbar, bei Verkäuferinnen und Verkäufern, bei Beamten und Angeſtellten genügt die Angabe des Namens und des betreffenden Geſchäfts bzw. Dienſtſtelle. Alle Feſtſtellungen werden an eine Zentralſammelſtelle für den Höflichkeitswettbewerb geſandt, der dann die Preisträger ermittelt, die durch Rundfunkapparate, Theaterkarten und Schallplatten belohnt werden.

Blick in die Welt

Rommels Dank

Die beiden Jungenklaſſen 7a und b der Volksſchule Weida hatten aus Begeiſterung für den ſchneidigen Angriffsgeiſt unſerer Afrikakämpfer ſeinerzeit 1000 Zigaretten zuſammengebracht und mit Begleitſchreiben an Generaloberſt Rommel zur Verteilung überſandt. Gleichzeitig hatten ſie um eine Kleinigkeit für ihr „Kriegsmuſeum" gebeten. Jetzt kam als Antwort eine Kiſte in der Schule an, die verſchiedene Teile einer Tommy-Ausrüſtung enthielt, darunter einen Militärmantel mit Rangabzeichen, Stahlhelm und anderes mehr, was nun dem Kriegsmuſeum der Jungen einverleibt wurde. In einem Begleitſchreiben ſprach Generaloberſt Rommel ſeinen Dank aus für die Zigarettenſendung und für das Intereſſe der Jungen für den Kampf ſeiner Soldaten.

Dramatiſcher Kampf mit einer Rieſenſchlange

Zu einem dramatiſchen Zwiſchenfall kam es im Zoologiſchen Garten in Svendborg, als dort eine Rieſenſchlange nach Odenſe verladen werden ſollte. Das gefährliche Reptil wandte ſich blitzſchnell zum Kampf gegen die vier mit der Abfertigung des Transports beſchäftigten Perſonen. Unerſchrocken packten ſofort ſechs Männerfäuſte zu. Einer der Tierwärter griff ſich den Kopf der Schlange und drückte ihr mit aller Kraft die Kiefer zu, während ſeine beiden Kameraden den Schlangenleib umklammert hielten und ſo verhinderten, daß er ſich zum Anſatz des todbringenden Würgegriffs zuſammenziehen konnte. Das rieſenſtarke Tier machte wilde Verſuche, ſich zu befreien, und es gab ein Ringen auf Leben und Tod. Da rettete die zum Verladen mit herangezogene Tierpflegerin im Augenblick höchſter Gefahr die Situation durch ihre Geiſtesgegenwart. Kurz entſchloſſen hielt ſie der Schlange die Oeffnung des Transportſacks dicht vor die Naſe. Um der rechtunbequemen eiſernen Umklammerung durch die Männerfäuſte zu entgehen, ſchlüpfte das Tier in den Sack und war damit endgültig unſchädlich gemacht. Nun konnte der beabſichtigte Transport ohne weitere Störungen durchgeführt werden.

Mettwurſt als Leſezeichen

Ein wertvolles Buch der Zentralbücherei in Randers, das zum erſten Male ausgeliehen worden war, wurde mit einer Mettwurſtſcheibe als Leſezeichen zurückgebracht. Die Wurſt hatte das Buch ſo durchfettet, daß es unbrauchbar geworden war. Willkommener war ein anderes Leſezeichen, das in einem Zehnkronenſchein beſtand.

Werbe-Anzeigen

Das Warenzeichen der Fabrik chem. pharm. Präparate
H.O. ALBERT WEBER
MAGDEBURG-W.
Belforter Str. 23

Wer sein Leben versichert hat, weiß sein Alter und die Zukunft der Seinen gesichert.

Stellen-Angebote

Gefolgſchaftsweſen. Für unſere Gefolgſchaftsabteilung ſuchen wir 1 Sachbearbeiter(in), möglichſt m. Erfahrungen in d. Gehaltsabrechnung, 1 Sachbearbeiter zur Bearbeitung ſozial. Angelegenheiten; 2 Mitarbeiterinnen mit guten Kenntniſſen in Kurzſchrift und Maſchinenſchreiben, die nach Möglichkeit ſchon im Gefolgſchaftsweſen gearbeitet haben. Wir ſind auch bereit, intelligente, einſatzfreudige Damen für dieſes intereſſante Arbeitsgebiet einzuarbeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften, Angabe der Gehaltsanſprüche, des jetzigen Gehaltes ſowie des früh. Eintrittstermins unter Nr. 206 an die Gefolgſchaftsabteilung der Eiſenwerke Oberdonau G.m.b.H., Linz/Donau, Ziglauerſtraße 54, erbeten.

Verkauf. Für zwei entwicklungsfähige Poſten in unſerer Verkaufsabteilg. ſuchen wir je einen tüchtigen Sachbearbeiter für leichten Stahlformguß ſowie Geſenkſchmiedeſtücke und ſchwere Preßteile. Es kommen nur Herren in Frage, die eine entſprechende Tätigkeit nachweiſen können. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften, Angabe der Gehaltsanſprüche, des jetzigen Gehaltes und des früheſten Eintrittstermins unter Nr. 207 an die Gefolgſchaftsabteilung der Eiſenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerſtr. 54, erbeten.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht dringend: **Elektromechaniker, Starkſtrommonteure.** Schriftl. Angeb. ſind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild u. früh. Antrittstermin.

Statiſtiker. Wir ſuchen zum baldmöglichſten Eintritt einige Statiſtiker. Zeichneriſche Kenntniſſe ſind erwünſcht. Bewerbungen, denen gegebenenfalls Schrift- u. Zeichenproben beizufügen ſind, mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften, Angabe der Gehaltsanſprüche, des jetzigen Gehaltes u. des früheſten Eintrittstermins unt. Nr. 205 an die Gefolgſchaftsabteilung der Eiſenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, Ziglauerſtraße 54, erbeten.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht **Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter und Buchhalterinnen.** Schriftl. Angebote ſind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild, Gehaltsanſpr. und früheſtem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht **Kontoriſten und Kontoriſtinnen, Rechkalkulatoren, Stenotypiſtinnen, Maſchinenſchreiberinnen.** Schriftl. Angebote ſind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften, Lichtbild, Gehaltsanſpruch u. früheſt. Antrittsterm.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht **Statiſtiker, Rechnungsprüfer und Rechnungsprüferinnen, Lageriſten und Lageriſtinnen.** Schriftl. Angeb. ſind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild, Gehaltsanſpr. und früheſtem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht **Hollerith-Sortiererinnen, Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen.** Schriftl. Angebote ſind erbeten m. Lebenslauf, Zeugnisabſchr., Lichtbild, Gehaltsanſpruch u. früheſtem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren, G. m. b. H. Genshagen (Kr. Teltow), Teleph. Berlin 84 56 31, ſucht dringend: **Kranſchloſſer, Kranhilfsſchloſſer, Kranelektriker** mit Erfahrungen in der Montage und Reparatur von Krananlagen und deren Schaltungen. Schr. Angebote ſind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild u. früheſt. Antrittsterm.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 56 31, ſucht **Hollerith-Tabellierer und -Tabelliererinnen** für D 11 Maſchine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angebote ſind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild, Gehaltsanſpr. und früheſtem Antrittstermin.

Eine erfahrene Kraft für die Einkaufs-Abteilung eines im Ausbau befindlichen Induſtriewerks zum baldigen Eintritt nach Schleswig-Holſtein geſucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabſchriften, Angabe von Gehaltsanſprüchen und Referenzen erbet. u. H. G. 197 an Ala, Hamburg 1.

Dolmetſcher(in) für ein Arbeitslager weiblicher, ruſſiſcher Arbeitskräfte nach Gelſenkirchen geſucht. Ausführliche Bewerbungen unter 1881 an den W. B. Gelſenkirchen.

Hausgehilfin, welche im Kochen u. allen vorkommend. Hausarbeiten eines gepflegt. Haushalts beſtens erfahren iſt, in frauenloſ. Haushalt geſucht (Vertrauensſtellung). Karl Bowinckel, Wuppertal-Elberfeld, Hardtſtr. 104, Tel. 24 498.

Zuverläſſige, kinderliebe **Hausgehilfin** für Etagenhaushalt für ſofort geſucht. Frau Fritz Hagemann, Wuppertal-Barmen, Obere Lichtenplatzerſtraße 314.

Kantinengehilfinnen für Wehrmachtkantinen in Koblenz geſucht. Angeb. an Chriſtof Baumgarten, Koblenz, Kantine Gneiſenau-Kaſerne.

2 energiſche u. zuverläſſige Frauen für die Beaufſichtigung des Ausländer-Wohnlagers (Ukrainerinn.) in Gelſenkirchen geſucht. Ausführliche Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen u. 1880 an den W. B. in Gelſenkirchen.

Erfahrene, zuverläſſige **Hausgehilfin** für gepflegten Haushalt geſucht. Reiſekoſten zur Vorſtellung nach vorheriger Anmeld. werden erſtattet Dr. Ing. Walter Rohland, Krefeld, Blumer Platz 6.

Ich ſuche für meinen modernen Etagenhaushalt liebes **Mädel,** auch Kindergärtnerin, mit Kochkenntniſſen. Frau Dr. Lohöfel, Dortmund, Horſt-Weſſel-Platz, Ruf 337 66.

Vertrauensperſon, freundlich u. zuverläſſig, zur ſelbſtänd. Führung meines Arzt-Haushalts in Dauerſtellung baldmögl. geſucht. Frau Hilde Reinhard, Wuppertal-Elberfeld, Kölner Straße 70, 1. Etg.

Köchin oder Beiköchin für unſeren lebhaften Küchenbetrieb und zwei Hausmädchen für unſer Hotel geſucht. Hotel Rheiniſcher Hof, Münſter i. W.

Beſſ. Dame ſucht ſof. tücht., zuverl. **Mädchen** für gepfl. Privathaush. i. angen. Dauerſtell. G.-Bismarck, Pantaleonshof 16, p. (fr. Annaſtr.)

In angen. Dauerſtellung ſuchen wir möglichſt bald eine **Beiköchin.** Café Induſtrie, Düſſeldorf, gegenüber Hauptbahnhof.

Tüchtiges Servierfräulein für ſofort oder ſpäter geſucht. Hotel „Zum Bahnhof", Weidenau a. d. Sieg.

Verkäufe

DKW.-Reichsklaſſe, Kabriolett-Lim., guterhalten (geſchätzt), zu verkauf. Willi Ohmann, Gelſenkirchen, Bochumer Str. 146, Ruf 225 42.

Geschäftliche Empfehlungen

Kennen Sie ſchon den „Koſſinor" Raſierklingenſchärfer? DRGM. In einer halben Minute ſchärfen Sie damit Ihre ſtumpfe Klinge. Preis einſchl. Porto und Verpackung RM 1.60 bei Voreinſ.; gep. Nachn. RM. 0.35 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Stovka, Koſſinor-Verſandzentrale, Wanne-Eickel, Hindenburgſtr. 200, Poſtſcheck Dortmund 490 90.

Standard-Bleichſoda wirkt als vortrefflicher Schmutzlöſer, leiſtet alſo gute Vorarbeit. Darüber hinaus macht es das Waſſer weich und waſchbereit, was heute beſonders wichtig iſt. Standard-Bleichſoda gehört deshalb zu den 6 Standard-Helfern der Hausfrau. Es hilft Seife ſparen und das Waſchgut ſchonen. Mit Bildergutſchein u. Wertmarke!

Schlachtpferde kauft zu höchſten Tagespreiſen, Hole Notſchlachtung Tag u. Nacht. Bitte anrufen! **Roßſchlachterei Döme, Gelſenk.-Horſt,** Fernruf Gelſenk. 873 13.

Goldmünzen, Antikmünzen, Silbermünzen kauft Kreß, München 25. Ank. Gen. A Nr. 3.

Tiermarkt

Achtung! Erhalte heute 1 Waggon große Schweine zum Weiterfüttern und Ferkel. Da ich die Schweine durch meinen Bruder direkt vom Züchter beziehe, bin ich in der Lage, dieſelben ſtaunend billig abzugeben. Ferner leiſte ich für jedes Ferkel 8 Tage Garantie. Nichtfreſſende Tiere tauſche ich bereitwilligſt um. Größte Auswahl, reellſte Bedienung, billigſte Preiſe. **Karl Wilk, Gelſenkirch.-Bismarck,** Grafſkamp 70 (früh. Roſtſtraße). Ruf 207 00.

Werbe-Anzeigen

Ob mit, ob ohne Fleisch ....

Ob Gemüse, Klöße oder einen leckeren Eintopf, die gute [illegible]-Soße macht jedes Gericht noch schmackhafter. Aber [illegible] sparsam brauchen – es ist nicht unbegrenzt zu haben!

Mit [illegible] schmeckt's noch besser!

Gewiß ist es heute schwierig

richtige Zahnpflege zu treiben, weil Qualitäts-Zahnpasten, wie Chlorodont, zeitbedingt verknappt und Obst und Gemüse nicht in jeder Menge verfügbar sind. Aber man darf nicht vergessen, daß auch behelfsmäßige Zahnpflege, gründliches Kauen und eine möglichst einmal im Jahre vorgenommene vorbeugende Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten für die Zahngesundheit sehr wichtig sind.